

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Herabsetzung. Schlag der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 95

Mittwoch den 25. April 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Riesenschlacht im Westen. Alle Anstürme der Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen. — Von der Jagdstaffel Richthofen 100 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Eine ernste Mahnung.

Der Brief, den der Feldmarschall Hindenburg an den Chef des Kriegsamtes über die Streikbewegung der Berliner Munitionsarbeiter gerichtet hat, verdient nicht nur aus einem besonderen Anlaß besondere Beachtung, sondern auch aus allgemeinen Gründen, und sollte nicht nur von denen aus strengste Beachtung werden, die er am nächsten angeht, sondern auch von allen in der Heimat, deren Setzen für die Opfer und Leiden der Front so laienhaft. Der Feldmarschall geht von der Voraussetzung aus, daß die Ernährungsfragen die Berliner Munitionsarbeiter in den Streik hineingetrieben hätten, und er erklärt deshalb noch einmal, daß es auch nach seiner Anschauung vollkommen gelungen wird, die gegebene Zusage für eine gesicherte Ernährung durchzuführen. Dann aber betont er den vollen Ernst der Lage, der darin liegt, daß die einheimischen Ernährungsfragen als Grund zur Arbeitseinstellung benutzt werden und dadurch als notwendige Folge unsere kämpfenden Brüder an der Front schädigen müssen. Er warnt in dem großen Verantwortungsbewußtsein, das gerade der Chef unserer Generalstabes empfinden muß, die in Betracht kommenden Arbeiter, durch eine noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung eine unvermeidliche Schwächung unserer Verteidigungskraft herbeizuführen, und er erklärt unumwunden, daß eine solche Folge ihm als eine unfähigere Schuld am Heere und besonders an dem Mann in Schützengraben, der dafür bluten müßte, erscheinen würde. Wir hoffen zwar herzlich, daß diese ernste, nur zu begründete Mahnung unserer tapferen Seefahrer diejenigen Arbeiter, bei denen es noch not tut, zur Besinnung und Barmherzigkeit bringen wird, und daß damit die Gefahr gänzlich ausgeschlossen wird, daß etwa unsere Heiden draußen in ihrem Leben und in ihrer Aufgabe, das Vaterland zu schützen, durch Streiks in der Heimat geschädigt werden.

Der Brief wirkt aber auch die ganzen schweren in Frage kommenden Probleme von neuem auf und sollte deshalb über den speziellen Zweck hinaus auf das Ernsteste beachtet werden. Es wird uns allen gerade in diesen Tagen gewiß ungeheuerlich erscheinen sein, daß es Leute geben sollte, die die Sicherung unserer Front davon abhängig machen, daß sie mehr oder weniger gut ernährt werden. Wir geben selbstverständlich und ohne weiteres zu, daß eine gute Ernährung gerade für die Munitionsarbeiter eine dringende Notwendigkeit ist, und wir möchten nicht, daß irgend ein Mittel unvernutzt bleibt, eine möglichst ausreichende Ernährung gerade für diese Arbeiter zu sichern. Aber wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß in irgend einem Falle die Ernährungsfrage eines Berufes zur Voraussetzung für seine Hilfe im Kampf für das Vaterland gemacht wird. Wir wehren uns dagegen, daß irgend ein Stand auch nur andeutend: erst müssen wir eine gute Ernährung gesichert erhalten, bevor wir für die Stärkung der Front arbeiten. Das heißt, die Pflichten und Aufgaben von Heimat und Front getrennt auf den Post stellen, denn das Wichtigste ist nicht die Versorgung der Heimat, sondern die Versorgung der Front, die den Schutz der Heimat zur Aufgabe hat. Die beste Ernährung der Heimat würde keinen Zweck haben, wenn unsere Front nicht absicht gesichert bliebe, wenn der Feind Deutschland überflutete, seine Industrie und Landwirtschaft zer-

treten und die Zukunft des Vaterlandes von der Willkür der Feinde abhängig machen würde. Wir bezweifeln nicht, daß die besonnenen Elemente aller Kreise, nicht nur der Arbeiter, sondern ebenso auch der Landwirtschaft und der Unternehmer in der Industrie, diese unsere Anschauung teilen und danach handeln. Aber wir möchten, daß gerade dieser neue Hindenburgbrief in dieser Hinsicht einen erheblichen Einfluß ausübt und die ähnliche frühere Mahnungen des großen Feldmarschalls auch diejenigen Elemente zur Besinnung bringt, die auf dem besten Wege waren, von dem gemeinsamen Wege zur Rettung und Erhaltung des Vaterlandes abzurufen.

Der Weltfrieden.

Von dem Schluß des Dramas.

Der militärische Mitarbeiter der „Tid“ schreibt in einem Artikel über die allgemeine militärische Lage u. a. es solle auf, daß jetzt fast nur im Westen gekämpft werde, und daß es auf den anderen Kriegsschauplätzen nur zu sporadischen Kämpfen käme. In Rußland hätten die Sozialisten jetzt anderes zu tun, als zu kämpfen; sie bezügelten ihre Zeit mit Politisieren und Desistieren vor der prosozialistischen Regierung. Dort sei zunächst an keine große Offensive zu denken. Aber auch an der italienischen Front und auf der Balkan-Halbinsel ereigne sich nichts von Bedeutung. Der Mitarbeiter glaubt, daß dies der großen Kriegsmüdigkeit zuzuschreiben sei. An der Westfront hielten die Engländer und ihre Alliierten noch den Kampf im Gange. Die Gesamtheit der Kriegsoptionen mache jetzt den Eindruck des Schlußaktes eines Dramas, das plötzlich und überraschend zu Ende gehen könne.

Im „Daily Telegraph“ vom 19. April warnt der Marinefachlehrer Alfred Thayer Mahan vor der England durch die Dezimierung der Handelsflotte drohenden schweren Gefahr. Er schreibt: Mit ihrem Tauchbootkrieg schlagen die Deutschen feineswegs gedankenlos darauf los, sondern sie zielen in voller Absicht auf die Aber ab, durch die andere Weltsee stark pulsiert. Gute Nachrichten kommen von der Westfront, aber der Krieg muß zur See gewonnen werden. Der Frieden muß auf der gesicherten maritimen Stellung beruhen, sonst würde er das Vorbild zu weiteren kommerziellen Untergang sein. Es wäre eine Torheit, den Ernst der Lage zu ignorieren.

Was geht zwischen England und Österreich-Ungarn vor? Der „Basler Anzeiger“ berichtet aus Bern: Von wohlunterrichteter Seite vernehmen wir, daß der englische Gesandte in Bern durch die Vermittlung des Schweizer Bundesrates um eine Unterredung mit dem österreichischen Botschafter des „A. G.“ begehrt. Der Stockholmer Berichterstatter des „A. G.“ berichtet: Wie ich hier von russischen Sozialisten erfahre, agitiert die

Entente in Rußland gegen den Sonderfrieden damit, daß Rußland bei dem Abschluß eines Separatfriedens unzufrieden wäre, die in der Ruhe wiederherzustellen. Andererseits läßt die Entente einen starken und wirkungsvollen Druck auf Rußland mit der Drohung einer japanischen Gefahr aus. Die Beschlüsse führen als Grund gegen die russische Friedensstimmung an, daß während Rußland im Rahmen der Entente den Zentralmächten noch weiter Widerstand leisten könne, das aus der Allianz ausschließende Rußland einem möglichen japanischen Angriff vollständig ohnmächtig gegenüberstände. Es scheint, daß die Bemühung in Rußland nicht ohne Wirkung bleibe, und obgleich die Frie-

denschnucht unablässig steigt, geht auch in der Umgebung Thobes die Befürchtung um, daß bei einem Sonderfrieden Japan sich sofort auf das geschwächte Rußland werfen werde. Ob deshalb nicht neuerdings in Rußland die Stimmung, die den Friedensstimmung zu befeuern sucht, aber nicht in der Form eines russischen Sonderfriedens, sondern eines allgemeinen Friedens zwischen allen kriegsführenden Mächten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von den Schlachten bei Arras und bei Loos.

Der geliebte deutsche Heeresbericht lautet: Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Zwischen Loos und der Bahn Arras-Gambat; dauerter gestern der Artillerielampf an. Starbühnlich von Lens drängen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vorderen Graben; sie werden durch Gegenangriff zurückgeworfen. Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh haben auch Trümmel einer breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Front des Deutschen Kronprinzen. Vormittags war nur nördlich von Soissons die Feindartillerie gefehert.

Dem Nachmittags an beständigem sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerie wieder mit zunehmender Heftigkeit. Handgranatenkämpfe zielten sich auf dem Chamin des Dames-Wäldens ab. Ein harter französischer Angriff nordwestlich von La Ville-Aux-Bois brach verlustreich zusammen. Zwischen Brozes und Enghes-Niederung drachten Vorstöße dem Feinde teilsweise Vorstöße.

Wir machten am Spätag Abendlich von Moras Offiziers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Maries-By über 50 Gefangene. (Wiederholt, daß nur in einem Teil der gefangenen Ausgabe.) Der Abendbericht besagt:

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schweren Verlustenergebnislos zusammengebrochen. An der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artillerielampf.

Ergänzenden Ausführungen des Russischen Telegraphen-Bureaus entnehmen wir nach: Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftigen Einzelkämpfen und teilweisen starken Kanonaden geführten Schlacht auch am geliebten Tage nicht änderte, flammte die durch harte Artillerievorbereitung angekündigte Schlacht im Raume Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Ansturm, der am 22. April, vormittags 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit heftiger Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten ergebnislos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellungen behaupten. Nordwestlich von Compois in der Scarpe-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kanonerie und ein Panzergeschwader unter feindlicher Vermeidung Feuer genommen. Am Vormittag des 23. April entbrannte die Infanterieschlacht nach heftigstem Artillerielampf auf breiter Front von neuem.

Im Raum Aisne-Champagne war ebenfalls der nach 11 Uhr südlich Caonne vorgedragene erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außerordentlich verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß wir im Raume von Bergon-Bac bis Auberville in der Zeit vom 16.-19. April 30 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre einbrachten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsgebiet von Soronvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont-Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen.

Niello's kühne Operationen bereits endgültig gescheitert. Was aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenaussagen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der groß angelegte, französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch einen unabweislichen Anprall der französischen Divisionen an der Meuse geprügelt werden. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Räume südlich der Meuse durch einen wichtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie am 17. April in der Champagne, bei Aubertin und Maronvillers der durchstößenden französischen Truppenführer in die Arme zu treiben. Die Sprengung des Frontabschnittes Meuse-Champagne und die fächerförmige Aufrollung nach Osten und Norden stellen einen großartigen und wohlüberdachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der besetzten Tiefe glückte. Gelingen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Nichten verurteilt. Heute, nach der Reihe blutiger Schlachtstage sind die Meuse Operationen Niello's bereits endgültig gescheitert.

Der Luftkrieg.

Inhaltende Erfolge im Westen.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet: Unsere Flieger schossen 4 feindliche Fesselballons in Brand und brachten in Luftstücken 11 Flugzeuge zum Absturz. Mitmeister Freiberger u. Richter blieb zum 46. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdflieger des Mitmeisters Freiberger u. Richter haben bis jetzt 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Zum feindlichen Angriff auf Freiburg. Dem Oberbürgermeister von Freiburg i. Breisgau ist aus Anlaß des Fliegerangriffs auf die Stadt Freiburg von der Königin von Schweden aus Karlsruhe folgendes Telegramm zugegangen: „Nach meiner Rückkehr in die geliebte heilige Heimat würde auch ich Ihnen ausprechen, wie schmerzhaft mich der lieber von Schweden Folgen für die schöne Stadt Freiburg begleitete Fliegerüberfall bewegt hat, und mit welcher warmen Teilnahme ich der beteiligten Opfer gedenke.“

Dünkirchen bombardiert.

Die Franzosen berichten: Deutsche Flugzeuge warfen gestern Abend mehrere Bomben auf das Gebiet von Dünkirchen. Drei Personen wurden leicht verletzt, der Schaden ist unbedeutend. In nächsten Berichten aus Dünkirchen über den sehr wirksamen deutschen Fliegerangriff fehlen die Angaben, ob außer dem Hafenviertel auch andere Stadtteile getroffen haben.

Das englische Luftflott

desen Verdienste wurden am 17. April in der Nacht von Newport, sondern 20 Seemilitärflugzeuge zugrunde gegangen. Das Luftflott, das die Bezeichnung „C. 17“ trägt, hatte eine Gondel mit 8 Mann Besatzung, 2 Motoren und 2 Motorschwächen.

Von dem italienischen, südländischen und Balkankriegsplan.

liegen auch heute Nachrichten über größere Kampfhandlungen nicht vor. Am gestrigen den 17. April in der Seeoberfläche wird gemeldet: Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert. Bombardement russischer Flieger bei Riba wurde durch Luftangriffe auf Wolobocano und Tuzra (nordwestlich von Kiew) ebenfalls berichtet. Am 17. April des Vormittags wurde südwestlich der Dardanellen ein englischer Anmarsch isoliert. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen. Einem unserer Fliegergeschwader griff am 17. April in den Kampf ein. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Vom Seekriege.

Unser Anmarsch auf Galatz. „Tempo“ erzählt folgende Einzelheiten über die Besetzung von Galatz: In der Nacht vom Samstag wurde die Bevölkerung von Galatz ungefähr um 12% Uhr durch furchtbares Donnern vom Meer her geweckt, das von einer sehr heftigen Beschichtung herrührte, während die Geschosse auf die Stadt niederfielen. Es handelte sich um feindliche Minenstreitkräfte, denen es gelungen war, in den Bosz de Galatz einzudringen und die in Haft auf die Stadt zu setzen. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt. Es gab einige Opfer unter der Bevölkerung. Die Beschießung dauerte 10 Minuten, während deren aufeinanderfolgende Schiffe und Bombardements ohne Unterlaß wiederholten. Dann hörte man neues Geschützfeuer. Es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt. Eine Militärbarade umgibt laut Pariser Berichten aus Galatz die zerstörten Häuser, unter deren Trümmern auch getötete Leichen hervorgezogen wurden. Die Nacht der Zerstörung während des vierstündigen Bombardements wird mit 150 beziffert. Aus Göteborg wird gemeldet, daß die deutschen Torpedoboote im Verzuge eine lebhaftes Tätigkeit entwickeln. Bei Falkenberg wurden zwei Handelsdampfer, wahrscheinlich dänische, die nordwärts fuhren, von ihnen angehalten und durchsucht. An anderer Stelle wurde ein anderer Dampfer von einem Torpedoboot angehalten, auf ihm die deutsche Flagge gehißt und er von dem Torpedoboot in südlicher Richtung fortgeführt.

Noch drei englische Zerstörer bei dem Treffen im Kanal verloren?

Privateinmeldungen zufolge berichtet in London seit einigen Tagen große Sorge über das Schicksal von vier Zerstörern, die vor der Themse Dienst taten und von denen man seit 14 Tagen nichts mehr gehört hat. Inzwischen habe die Admiralität die Torpedierung eines Kreuzers befehlen gegeben. Man glaube jedoch, daß auch die drei anderen verloren seien.

U-Boot-Opfer.

Heute liegen Meldungen über zwei Schiffsverlustungen vor. Außerdem wird gemeldet: Nach Meldungen der britischen Admiralität sind die Hospitalschiffe „Donagall“ und „La France“ torpediert worden. Von dem einen Schiff werden 29 Soldaten und 12 Mitglieder der Besatzung vermisst und von den anderen 17 englische Vermisste. Ein englisches Patrouillenschiff habe 152 deutsche Vermisste gerettet. „Donagall“ hatte 1845 T., „La France“ 6287 T.

Der türkische Krieg.

Bei den erneuten Kämpfen um Gaza am 19. April, wo bekanntlich die englische Angriffe an der Küste der Ägypten zerfallen, schickten die Engländer auch acht T-12's ins Treffen, die die Niederlage indessen nicht abwenden vermochten. Drei dieser Panzerwagen wurden von den Türken in Trümmer geschossen. Mehrere schwere Verluste die Engländer trugen sind schon beim ersten Kampf um Gaza am 26. und 27. März erlitten haben, in die der Verlust von englischen Gefangenen, die von den Engländern gefangen wurden, die Truppenenteile aufgelöst wurden zur Auffüllung der dezimierten englischen Patrouillone. Die Haltung der türkischen und arabischen Truppen wird als vorläufig bescheiden.

Zwei deutsche Fliegeroffiziere verließen bei einem letzten Flug, um die Wüste die Wasserleitungen, die die Engländer zur Versorgung großer Gruppen wurden, die Dämme entlang gebaut hatten. Außerdem wurden zwei englische Flugzeuge während des Kampfes selbst abgeschossen.

Der Krieg mit Amerika.

Der österreichisch-ungarische Botschafter vor der Abreise. „Journal“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung habe dem Botschafter Tarnowski einen Geleitbrief gewährt. Der Botschafter werde in der nächsten Woche abreisen.

Amerikanische Sorgen um Mexiko.

Eine Spezialbesuche aus Rio an den „New York Herald“ meldet laut „Walker Nachrichten“, daß die Staatsangehörigen infolge der von den größeren Städten angehenden Berichte auf Ereignissen von schwerwiegender Bedeutung in Mexiko gefast seien. Die Haltung Carranzas verschlimmere den Zustand der Verbindungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Mexiko unterliege moralisch Deutschland und nehme die finanzielle Unterstützung der deutschen Bankiers an. Die Rapporte, die in Washington ankommen, melden, daß 15 000 Soldaten gegen die Südstaaten aufzubrechen und in Chihuahua mobilisieren, und daß im mexikanischen Kongreß wegen des Projektes Carranzas, der die Neutralität Mexikos fordere, Unfrieden herrsche. Zahlreiche Kongreßmitglieder verlannten die aktive Teilnahme Mexikos auf Seiten Deutschlands. Die Abreise der offiziellen Regierung nicht ohne die Haltung der Vereinigten Staaten, die mit Deutschland abgebrochen haben, und unterliege letzteres offen.

Die Vorgänge in Brasilien und Argentinien.

„Corriere della Sera“ erzählt über London aus New York, daß die Aufstandsbewegung der deutschen Bevölkerung in den drei südbrazilianischen Staaten fortwähre. Die brasilianische Regierung werde darauf dringen, daß es ihnen bald Genueses über die Ereignisse zu erzählen. Es steht indessen fest, daß man mit ernstlichen weiteren Zusammenstößen zu rechnen hat, da die Deutschen vorerstlich organisiert seien und über gute Infanterieausstattung, Munition und Artillerie verfügten.

In Argentinien macht sich eine Gegendbewegung gegen Willsons Einladung geltend. Der zurückgetretene Argentinische Senat fordert den Aufmarsch der südamerikanischen Republiken für Vertreibung des Friedens. Das Hauptblatt „Prensa“ erklärt es für unangenehm, den Feinden durch eine Kriegsausbeziehung erziehen zu wollen. Argentinien wolle neutral bleiben zwecks Herbeiführung des Friedens.

Im Gegensatz zu den englischen und französischen Meldungen über die Stellung Argentinien's zu Deutschland glauben wir feststellen zu können, daß die Nachrichten aus ununtersuchter Stelle einlaufen, außerordentlich beruhigend lauten. Es liegt bisher nicht der geringste Grund vor zu der Annahme, daß auch Argentinien dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen und die diplomatischen Beziehungen zu uns abbrechen wird.

Die Revolution in Rußland.

Der Jar Joff vor Gericht. Wie die „Frankf. Jtg.“ aus Basel erzählt, meldet „Austrianische Wochenschrift“: Der Rat der Arbeiter und Soldaten in Tiflis hat einstimmig beschlossen, den früheren Jarren vor Gericht laden zu lassen und abzurufen. Dieser Beschluß wurde sofort telegraphisch an den Arbeiterrat in Petersburg übermitteln, damit dieser verhandelt, daß der frühere Jar durch schnelle Flucht nach England der Hand seiner Richter entziehe.

In der ersten Sitzung des Kongresses der Abgeordneten der Armen der Westfront.

Die Demagogen des Kongresses eine Rede, in der er sagte: „Berechtigt ist, daß die große Freiheit und große Pflichten gegen das Vaterland auferlegt. Berechtigt ist, daß das Vaterland in Gefahr ist. Ich weiß sehr, daß die Westfront eine unzerbrechliche Kampftafel bleibt. Mit Freude werde ich es im Hinterlande verleben.“ Der Abgeordnete Rodikoff hat dann alle Anwesenden ein, sich zu einer starken Macht zusammenzuschließen, um nicht nur den Feind zu bekämpfen, sondern auch den Volkswort zu belegen. Rodikoff rief: „Lafun's die Gegner vernichten.“ Die ganze Versammlung antwortete: „Wir schwören es.“

Gesamtsvermehrung der russischen Truppen. Nach in Wien eingetroffenen Meldungen haben alle Truppen Aufstand, mit Ausnahme der Petersburger Garnison, abgelehnt. Der provisorischen Regierung den Geforsamnt zu stellen. Diese Haltung wurde auf Anraten des Arbeiters und Soldatenbestanden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Unter deutsch-böhmischen Abgeordneten, die während des Sonntags in ihren Wohnorten weilten und mit der deutschen Wählerklasse Fühlung nahmen, ist die Stimmung sehr erregt, und es ist möglich, daß die Parteiberatung des deutsch-nationalen Verbandes stark von dieser in Böheim herrschenden Stimmung beeinflusst wird. Zahlreiche Abgeordnete verlangen den Abgang in eine entschiedene Oppositionstellung gegen die Regierung. Von Hoflicher Seite wird auch mit dem Polen verhandelt, um bei der Wahl des Reichstages des Abgeordnetenhauses einem gemeinsamen Kandidaten Abgeordneten zum Siege zu verhelfen. Allerdings gibt es auch im polenländischen Parteipersonal, die gegen die Regierung Stellung nahmen, weil auch die Sonderstellung Galizien's für absehbar Zeit vertagt erscheint, nachdem die Regierung keine Opposition vornimmt. Schmeißel. Wie das Reichstages des böhmischen Abgeordnetenhauses, haben am Donnerstag zwei Gruppen von je zwei französischen Doppeldecker die schweizerische Grenze bei Montreux überflogen. Es wurden von der Grenztruppe lebhaft beschossen. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus London telegraphiert, daß in einiger Zeit die internationalen Sozialisten in Zürich zu einem Kongreß zusammenkommen werden, um die Friedensmöglichkeiten zu beraten.

Griechenland. Die neue Ententeoffensiv in Frankreich beschäftigt sich auch mit der griechischen Frage. Nach Mitteilungen der Berliner Wochenschrift, nach sich über die letzten Bedenken hinwegzusetzen, um in Athen entscheidend vorzugehen. Im Zusammenhang mit diesen Beschritten sind in der Presse Gerüchte wiedergegeben, nach denen König Konstantin an seinem Namenstag, Dienstag den 24. April, entronnt werden soll. In jedem Fall scheint festzustehen, daß Venizelos die Erlaubnis erhielt, die Wahlen zu organisieren.

England. Der Erste Lord der Admiralität und Führer der Unterseite Sir Edward Carson beabsichtigt, nach einer Meldung des „Tempo“ vom 19. April, demnächst zu revidieren. Ein Dokument über die Vorgänge über die 35 Unterhaus-Mitglieder aller Parteien eingebracht Resolution, die die Entziehung eines Ausschusses zur Prüfung der Staatsausgaben mit der Beizug, Staatsbeamte zu vernehmen, fordert. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Schatzsekretär bei Einbringung des Budgets im April 1916 die bestimmte Summe auszusparen habe, die auszuwerten, für den Tag 5 Millionen Pfund Sterling betragenden Staatsausgaben würden durch Ersparnisse vermindert werden können. Jetzt betragen die Ausgaben täglich 7 Millionen Pfund Sterling und die Regierung denke nicht an Sparen. Die Finanzkontrolle des Unterhauses habe praktisch aufgehört.

Deutschland.

— Auszeichnungen. Der Reichsangehöriger“ meldet: Dem Generaladjutanten des Kaisers General der Infanterie v. Jacobi und dem Fliegeroffizier, Leutnant der Reserve Boh ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Die von den Russen vertriebenen Döppchen. In der Sitzung der Provisorischen Kommission für die russische Geschichte wurde festgestellt, daß nach den Mitteilungen der Auskunftsstelle für vertrieben Döppchen die Zahl der Vertriebenen wahrscheinlich noch höher ist als bisher angenommen wurde, nämlich über 10 000.

— Deutschland und Spanien. Wie bekannt wird, stellt die neue spanische Note keine politischen Forderungen, sondern tritt nur im allgemeinen dafür ein, spanische Schiffe und Mannschaften bei Ausübung des U-Bootkrieges zu schonen. Bei Beurteilung der Note ist nicht außer Acht zu lassen, daß sie von dem früheren Ministerpräsidenten Romanones abgefaßt ist.

— Der türkische Großvezir Talat-Pascha trifft bekanntlich heute Dienstag Abend in Berlin ein. Er erlaubt sich seinen Besuch einen Staatsbesuch und will Deutschland kennen lernen. Er wird auch vom Kaiser empfangen werden, dem er seinen Dank für die Vertreibung des Schwarzen Adler-Ordens abzustatten wünscht. Es liegt auf der Hand, daß die Staatsminister die Gelegenheiten benutzen werden, um auch politische Fragen zu erörtern. Man darf nun erwarten, daß die Besprechungen in Tokio eine neue Abreise in Richtung ergeben werden, denn Talat-Pascha ist der wärmste Befürworter des Bündnisses mit den Mittelmächten. Die türkische Regierung, an deren Spitze er steht, hat ja nun erst wieder durch den Abbruch der Beziehungen zu Amerika ihr Selbstvertrauen gestärkt.

— Der Reichstagspräsident Reichsverein in München nahm in einer geschlossenen Mitteleuropäische folgende Anträge auf Änderung der Reichsverfassung an, die der Reichstagspräsident Reichsverein zur Vertretung in dem Verfassungsausschüsse unterbreiten werden: Der Reichstag soll durch Verhältnismäßig mit möglichst großer Wahlteilnahme gewählt werden. Das aktive und passive Wahlrecht soll auf alle über 25 Jahre alten Reichsangehörigen ohne

Landesgerichts des Gefängnisses ausgeübt werden. Der Reichstag ist berechtigt, während seiner Amtsdauer jederzeit zusammenzutreten. Der Bundesrat als Träger der Staatshoheit übt Vollzugsgewalt durch ein verantwortlich, kollegiales Reichsinstitut unter Vorsitz des Reichskanzlers aus. Der Reichstag kann die Entlassung des Kanzlers oder eines Ministers beim Bundesrat beauftragen; dem innerhalb von hundert Tagen wiederholten Antrag muß stattgegeben werden.

Provinz und Umgegend.

† Könnern, 22. April. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der pensionierte Weichensteller K r e i t z aus Hohenzollern, auf dem von dem von hiesigen kommenden Personenzug beim Überfahren der Geleise überfahren und getötet.

† Bitterfeld, 23. April. In der Nacht zum Donnerstag fielen in E n d r e c h e r dem Richterlichen Abrufen und Goldwaren-Geschäft einen Besuch ab. Vom Hausflur aus gelangten sie durch Anschläge des Türschlosses in den Verkaufsaum und entwendeten dort viele Uhren, Goldwaren und sonstige Schmuckstücke, deren Wert dem Vernehmen nach über 10 000 Mark betragen soll.

Gerichtsverhandlungen.

† Strafkammer in Halle. Endlich ist es gelungen, eine Schar jugendlicher Diebe unabhängig zu machen, die Merzberg, Leuna und Dapzig unsicher machten. John Burghen (Mart, Wöke, Pfeißel, Manufaktur, Richter, Jod, Ruchmarck, Strauß, Kriegl, und Schlegel) im Alter von 13 bis 17 Jahren mußten sich jetzt wegen Bandendiebstahls vor der Strafkammer verantworten. Sie hatten in höchster oder kleinerer Abteilungen eine große Reihe von Diebstählen ausgeführt, besonders abgehoben hatten sie es auf Jagaranden in Merzberg. Da die meisten von ihnen nicht mehr arbeiteten, sondern von Erlos ihres Raubes lebten, wurden auch Etwagen, Brot und Konjeren beschlagnahmt. Auch Schuhe und sonstige Kleidungsstücke waren beschlagnahmt. Drei der Burghen stifteten mit Gewand ein Warenlager in D. und stahlen für 450 Mark Waren. Einen Teil der Waren vertrieben sie an der Saale, um ihn sich bei gelegener Zeit wieder abzugeben. Das Hofmeister machte ihnen jedoch einen Strich durch die Rechnung und schwemmte die Sachen weg. Von den beschlagnahmten Waren verkauften sie auch an die beschuldigten Arbeiter, weswegen sie sich auch wegen unehrlichen Verkehrs mit Kriegsgefangenen verantworten mußten. Einer von den Jugendlichen behauptete, daß es ihm nicht um Gefangene, sondern um zugehörige Arbeiter gehandelt habe. Weil fast alle ohne Erlaubnis geraucht hätten, mußten sie sich auch wegen Vergehens gegen das Rauchgesetz verantworten. Sie waren alle reumütig geständig. Einige von ihnen sind schon verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte Strafen von einem bis zu sechs Monaten Gefängnis, und nahm nur fortgesetzten Diebstahl an. Die Strafkammer erkannte auf Gefängnisstrafen von drei Wochen bis vier Monate. Da die Angeklagten 3 Monate in Unterbringungshaft sitzen, wurde bei den meisten die Strafe als durch die Unterbringungshaft für verbüßt erklärt, bei den anderen angeordnet.

† Wegen planmäßiger Verabreichung von Gefängnissen, die zur Weiterverbreitung nach Trolsen, Kassel und Mittelrhein-Belkiden auf dem Bahnhof Wolfsmarlen lagerten, wurde der seit 40 Jahren im Dienste der Eisenbahnen waltende heidende Kaufmann Peter Schomburg aus Wolfsmarlen nach achtstündiger Verhandlung von der Strafkammer zu sechs bis acht Jahren Gefängnis verurteilt; die beiden Brüder Frida und Wola erhielten je fünf Wochen Gefängnis. Der Wert der beschlagnahmten Güter belief sich auf über 6000 Mk. Die Hauptbeschuldigung ist eine ganze Reihe von Gefängnissen, die unter jenseitig abgetrennt, besonders viel Abzugsmittel und Kolonialwaren.

† Weinigen, 23. April. Der Kattiger Friedrich Baumbach hatte die Postkutsche zwischen Heltershausen und Weinigen zu fahren und hat dabei gegen 100 Pfund Silber und Gold erbeutet und die Kutsche mit hiesigen Schatzkammer und der Angewandten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Dienstadt Karlheine Heiler in Gennersberg war angefallen, mit einem französischen Kriegsgefangenen intim verkehrt zu haben. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis.

† Stendal, 18. April. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde die Witwe W a n d e r s e i t z o u s S p i n g e n, die in der Nacht vom 24. Dezember ihr uneheliches Kind in die Abtrübnisse geworfen haben soll, freigesprochen.

Haus- und Landwirtschaft.

† Kartoffelvergnügung. Die Aufzucht und Pflege der Kartoffelkultur bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelkrankheit besonders lässbar sein dürften. Im Frühjahr treiben die Kartoffelkulturen der G e l e n d r e i c h e (Weime) aus. Da ein Teil der Wärrer der Kartoffelkrankheit als Pflanz- und Proteinstoffe als Umtriebsmaterial, so wird die Kanne selbst um zu verlieren, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisepflanzungen wird es sich daher darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückhalten. Dies kann nach Versuchsungen der Bod. Landesanstalt am einflussreichsten durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelkeller soll erhitzen trocken und zweitens kühl sein. Reigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öfne man tagsüber die Kellerfenster. Das Lüften muß so lange fortgesetzt werden, bis die Wärme in den Kellern auf 6 Grad Celsius zurückgegangen ist. Führt sich dies bei Kühlung tagsüber nicht erreichen, so können auch nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Plage ist. Die Temperatur im Kartoffelkeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Seitenrost mit 30-60 Zentimeter Schüttung. Sind die Kartoffeln fähig ausgelesen, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen und lagere die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Abstreifen der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder teilweise ganz in Stillstand kommen. Wenn Keime sich fähig entwickeln, genügt vorsichtig umgekehrt und abgelesen werden, ist ein

Schwärzwerden nicht zu befürchten. Die Überwachung und Pflege der Kartoffelkultur ist heute jedermanns Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelbörräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

Vermischtes.

† Dreifacher Mord und Selbstmord beim Lebensmittel-diebstahl. In Wittenberg (Schlesien) wurde ein Eisenbahnbeamter beim Diebstahl von Lebensmitteln erwischt. Darauf erschoss er die ihn des Diebstahls überführende Frau sowie deren Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren und beging dann Selbstmord.

† Hofmeister bei Eberswalde. Das Oberhofmeister, das fast mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbare Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist so hart krank, daß schwere Schädigungen eingetreten sind. In einer Breite von mehr als 50 Meter durchdringt die braunene Flut von Nieder-Symon-Waldedrich unterhalb der Dittelschleuse und überflutete das fruchtbarste Buchtgebiete zwischen Niederlehmitz, Jallenberg, Kaulsdorf und Amstehagen.

† Verewilligungstat. Aus Verewilligung über die Intention seiner Frau fürchte in Sonntage ein Arbeiter seine beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren in dem tiefen Förderloch einer Kohlengrube und warf sich selbst vor die Kinder eines Eisenbahnwagens. Vater und Kinder sind tot.

† Älteste Brüder. Wir sitzen nicht beirrt im Dunkel in der Kleinbahn, es geht nach Jherin. Eine hundert-jährige alte Frau: alle Waisengattungen, Wagnen, Schwaben, Danstaben, Sächsen, Berliner, Kräuter, Abkommandierte u. a. Von weitem hört man den Geschrei und von Zeit zu Zeit sieht man die Leuchtungen am Horizont über den breiten Schein der Scheinwerfer. Ein Berliner hat das Wort. Auch die Scheinwerfer sieht er sich das Schauspiel an und meint: „Kinder, der Krieg ist wie ein Mehltopf: vorne flimmert es hinten und die besten Pläne.“ Hiermit erzählt Karl aus J. D. (janz draußen) sein letztes Kriegsabenteuer. Also, Kinder, vorzeiten siehe ich Boten vorne im ersten Strahlen und füllte meine Waisenschiff, um einmal habe ich den Gewandhüter in der Schenke Wenzel. Zu ihm habe ich nicht verurteilt, wurde ihm erwidert: „Nein, meint er, der Splitter lag noch in der Ferde u. u.“ (Sgd.)

† Die Brutal in der Gießhahn Straße in Berlin aufgeklart. Als der Mörder des Kino-Wirtens Köppen ist ein Waisewedel Sch. ermittelt worden. Er leugnete erst, legte aber dann ein Geständnis ab. Er habe einige Nächte mit Köppen in dessen Wohnung zugebracht und nachts heimlich in einem Anker von festem Metallausfluß Köppen und sich selbst das Leben genommen. Er wurde wieder vom Richtergericht in sicherer Gewahrsam genommen. — Ein überausliches Ergebnis hatten die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei. Der verhaftete Täter, der angelegte Waisewedel Sch., ist weder Feldweibel noch überhaupt Soldat. Er handelt sich höchstwahrscheinlich nicht um eine Auslieferung auf fremder Grenze, sondern um einen ganz anderen Raub. Der Verhaftete wurde entlarvt als ein 26 Jahre alter Aufhänger Sch., ein ehemaliger K r i t z o r g e - g l i n g, der von Betrügereien und Zersprellereien lebte. Er lebte es, den vornehmen Mann zu spielen und verurteilte, um seinen Namen Schwindeln aller Art. Zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, erlangte er vor ungefähr 2 Jahren, im Juli 1915, seine Freiheit wieder. Seitdem vermie er seine polizeiliche Anmeldung.

† Beschäftigt war er bei mehreren Meistern in der Manufakturstraße und deren Umgebung. Wirtens behauptet, daß er lange Zeit in dem Hause, nicht ohne seiner vorherigen Meinungen wegen, sondern weil man ihn auch für gewöhnlich hielt. Er äußerte auch früher schon, es komme ihm gar nicht darauf an, ein paar Menschen fast zu machen. Bei früheren Meistern und anderen Bekannten erschien Sch., nachdem er sich es getraut zu entschließen. So hielt der ehrenwerte Mann häufig in New Yorker Anstalten und einmahl in Uniform. Von Zeit zu Zeit kam er dann wieder, zunächst als Unteroffizier, dann als Waisewedel. Jedemal nun rühtete er sich nun seiner Teilnahme an Schandtat und Geschehen und versicherte, daß ihm das keine Befreiungen eintragen habe. Einigen erzählt er auch, daß er nicht schweigen will, sondern die Wahrheit sei und Wahrheit heraus hat. Dieser Sch. wird der Verhaftete wurde wegen allerhand Betrügereien von der Kriminalpolizei gesucht. Es ist höchstwahrscheinlich, daß er jetzt mittellos war und nach dem Gelde des alten Köppen fradete. Tatsächlich fehlten in auch 21 Mark, die Köppen von dem Reichsleiter zur Beschaffung eines neuen Films erhalten hatte.

† Bekanntnisse einer jähnen Diplomatenreise. Der General annehmen Angedenken, der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, hat schon während seines diplomatischen Wirkens ein Doppelpiel getrieben, das hinter der Maske des Weidemanns sich nur schlecht verbergen. Seit er aber den Boden des heimlichen Dollarlandes wieder betreten hat, ist ihm wie dem Arien Antioch mit seinem Leidensdruck zur Höhe zugleich die Kraft und gewachsen, sein Werk zu vollenden. Er hat sich in der ehrenwerten Mann häufig in New Yorker Anstalten und einmahl in Uniform. Von Zeit zu Zeit kam er dann wieder, zunächst als Unteroffizier, dann als Waisewedel. Jedemal nun rühtete er sich nun seiner Teilnahme an Schandtat und Geschehen und versicherte, daß ihm das keine Befreiungen eintragen habe. Einigen erzählt er auch, daß er nicht schweigen will, sondern die Wahrheit sei und Wahrheit heraus hat. Dieser Sch. wird der Verhaftete wurde wegen allerhand Betrügereien von der Kriminalpolizei gesucht. Es ist höchstwahrscheinlich, daß er jetzt mittellos war und nach dem Gelde des alten Köppen fradete. Tatsächlich fehlten in auch 21 Mark, die Köppen von dem Reichsleiter zur Beschaffung eines neuen Films erhalten hatte.

zu liefern. Heber belehrt mich dieser Bericht darüber, daß sich die Sache folgendermaßen verhielt: Ein mit landüblichen Gefangenen besetzter Zug hatte längeren Aufenthalt auf einem kleinen Bahnhof, was den Einwohnern Gelegenheit gab, auf den Bahnhof zu kommen, um sich die Gefangenen anzusehen. Da die Kanonen vor Durch nicht umfamen, gaben einige mitteilbare Besucher ihnen zu trinken. Diese Hilfsbereitschaft war es, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ als alle Aufzucht bezeichnet, für die die Einwohner denn auch in der Folge bestraft wurden. Aber ich habe noch ganz andere Schicksale gesehen. Ich habe gesehen, wie die Kanonen mit Schuss und Weis benannt waren, bis an die Säulen der Gefangenenlager heranführten und ihre Pfeile auf die wehrlosen Gefangenen abschickten. Ich habe ebenso mit eigenen Augen gesehen, daß Franzosen und Engländer in ein russisches Gefangenenlager transportiert wurden, in dem der Duppis waiete. Und man fand obenrecht den Mut, diese feindliche Gräueltat mit der wüsten Begründung zu motivieren, daß man den Bundesbürgern dazu versehen wolle, noch im Zuge bereit zu sein.“ Natürlich erregte diese eindringlichen Entpflungen bei der Oberbehörde lebhaft Entrüstung, die sich in erregten Briefen und in der Zeitung äußerte. So berichtigten meistens mit großer Genehmigung die amerikanischen Korrespondenten der Berliner Presse.

† Familien-Unfall in der Schweiz. Im Stamm-Tal zwischen Göschen und Massen wurde eine Arbeitergruppe von einer Lawine überrollt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Zwei Weiden sind bereits erbeutet. Die Angaben über die weiteren Opfer haupten zwischen sieben und zehnten.

† Wärrer Kriegsgefangenenlager in Deutschland. Auf Einladung des Kriegspropagandas waieten dieser Tage einige der bekanntesten deutschen Journalistinnen an der Ostfront, unter ihnen Frau Anna Behnisch-Kapflein, Dr. W. Heide, die bekannte junge Schriftstellerin und Tochter des Berliner Bürgermeisters, und die baltische Schriftstellerin Eile von Böttcher-Frobenius.

† Doppelanbruch. Der Ingenieur vertrieben ein Kanonade und sein 28-jähriger Sohn von Essen mit einer größeren Summe zum Lebensmittellieferant nach Holland. Sie lebten nicht zurück. Jetzt sind Meldungen eingetroffen, daß sie auf holländisches Gebiet zu aufgeflogen worden sind. Was dem Geschehen nach nicht mehr zuzufügen ist. Sie sind zweifelslos einem Kanonade zum Opfer gefallen.

† 21 Marinejohden von der „Wöbe“ trafen am Sonntag nachmittag unter Führung eines Detachments auf dem Leichter Bahnhof in Berlin ein. Ein ungemein aufreißendes Publikum füllte den Bahnhof. Der Deutsche Klubführer und Wärrer-Bund unter Führung der Gräfin Ethil v. Dohna-Schlöbitten war zur Begrüßung erschienen. Admiral v. Lans und die Gräfin Dohna hielten Anreden, worauf junge Mädchen die Marineten mit Blumen schmückten und ihnen Agarun überreichten. Unter patriotischen Gefängen ging es zum Deutschland voran in die Stadt. Am 28. April Bismarck wurde halt gemacht und eine kurze Anrede gehalten.

† Ein Turntag in Mainz. Der Vorstand der deutschen Turnerschaft beschloß in einer am 22. April in Gienach stattgefundenen Tagung, einen Wärrer-Antrag vorzuliegen, nach dem am 2. und 3. August in Mainz ein Turnfest unter dem Namen „Wärrerfest“ abgehalten werden sollte. Es ist bereits vereinbart, daß der Stadion-Wärrer, Kreis Hagen, wurden von einem Gieserzge die Gieserzge-Reimann und ihr Kämpfer nebst Gieserzge überfahren und entließlich verurteilt.

† 220 Jünger unter getötet. In Weichenice bei Berlin brangen die in den Lagerstätten der Berliner Wärrer-Abteilung ein und hielten 110 Gieserzge und Kristallkugeln. Die Werte im Gefängniswert von 220 Jünger hat einen Wert von 7000 Mk.

† Kartoffeln fast Nolen. Die Anstalten in C e n n o t t e l bei Stuttgart stehen im Zeichen des Krieges. Eines der größten und schönsten Blumenbeete wurde in ein Kartoffelbeet umgewandelt. Mäße es viele Früchte bringen.

† Ein Hebes Gefängnis. Eine recht beachtenswerte Geschichte erzählt die „A. Z.“ aus Odesa: Der „Mitschenja Wobonow“ zufolge haben die im Gefängnis zu Odesa internierten Sträflinge die Selbstverwaltung eingeführt. Die Wärrer ist entfernt worden und haben die Selbstverwaltung aus ihren Reihen die Wärrer-Bestrebungen für die Organisation und Ordnung der Lager zu tragen haben; viele „Vorgesetzten“ Gefangenen haben das Recht, ohne Bewandlung in der Stadt zu verkehren. Die Zellen sind jetzt unverschlossen, da die Gefangenen ihr Gewissen nicht mehr haben, sich den Anordnungen der selbstverwaltenden Verwaltung zu fügen. Auf einer fest gehaltenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die neue Regierung anzuerkennen!

† Durch - Aus - Maul - Gaten. Der Magistrat in Wasserburg a. Inn hat wohl den originalsten Gedanken bei der Herstellung seines parkieren Ertragsbeet gehabt; er hat auf der Rückseite der Scheine als recht zehnjährigen Nachdruck ausdrucken lassen: Durch - Aus - Maul - Gaten.

† Einreisen der Militärwelt auch in Elbina. Seit vorigen Sommer haben die Dreher und Kupferhämmer bei einer Firma in Elbina getrieben. Sie verlangten Postfall der Kriegszug und eine Lohn-erhöhung von 50 Prozent. Der selbstverwaltende kommandierende General des 20. Armeekorps hat sofort beauftragt, daß der Schlichtungsausschuss unter neuem Vorsitz die Verhandlungen über die Forderungen der Dreher und Kupferhämmer schnellstens aufnehme. Zunächst hatte der selbstverwaltende General des 20. Armeekorps folgende Befehlsanweisung erlassen:

„Die Lage des Vaterlandes drängt dazu, heute jede Manneskraft entweder als Soldat in der Verteidigung oder als tätige Arbeiterkraft zur Schaffung von Waffen und Munition in der Heimat voll auszunutzen. Brach liegen darf heute niemand. Jede Arbeiterleistung ist für uns wertvoll. Die Arbeiter der Firma, die die Arbeit bis zum 21. April abends nicht wieder aufnehmen, haben sich am 21. beim Bezirkskommando zu melden, um im Gevete oder der Marine für das Vaterland tätig zu sein.“

Die Befehlsanweisung hat Erfolge gehabt. Die Arbeiter sind seit Donnerstag früh wieder aufgenommen worden.

Verantwortlicher Redakteur F r a n z R ö s n e r in Merzberg. Druck und Verlag von F. H. R ö s n e r in Merzberg.

Ausgabe von Eier
auf Abschnitt 36 der Lebensmittelkarte.

Vom Dienstag den 24. April 1917 ab

werden in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 an alle Einwohner der Stadt gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte nach und nach Eier zum Preise von 24 Pfennig für das Stück auszugeben.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 2 Stück zugeteilt. Abgegeben ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl.

Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:

am Dienstag den 24. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1-800 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 801-1600 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Mittwoch den 25. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 1601-2400 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 2401-3200 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Donnerstag den 26. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 3201-4000 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 4001-4800 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Freitag den 27. April 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 4801-6000 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 6001-6600 nachmittags von 2-6 Uhr;

am Samstag den 1. Mai 1917

für die Inhaber der Lebensmittelkarten

Nr. 6601-7200 vormittags von 8-12 Uhr,

Nr. 7201-8000 nachmittags von 2-6 Uhr.

In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Abschnitt 36 eigenmächtig von der Lebensmittelkarte abgetrennt.

Merseburg, den 28. April 1917.

II 1518.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kaffee-Erbsen
auf Abschnitt Nr. 34 der Lebensmittelkarte.

Vom Sonnabend den 28. April 1917 ab

werden in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung 150 Gramm Kaffee-Erbsen zum Preise von 12 Pfennig auszugeben.

Abgegeben ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 34 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken.

Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen sofort zu vernichten.

Sonnabend den 5. Mai 1917

an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle

am Neumarkt Nr. 1.

nach der Kopfzahl der Haushaltungen gebildet - abzuliefern

Merseburg, den 24. April 1917.

II Nr. 1428.

Der Magistrat.

Anmerkenswerte Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürsen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Anfertigung in eigenen Arbeitstuben. Fernspr. 150.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Nutzholz-, Brennholz- und Kohlenhandlung
in mittlerer Provinzialstadt Sachsens mit Gleisanschluss und auf sortiertem Hart- und Weichholzlager preiswert zu verkaufen.
Erfolgreiche Selbstreklamanten erbitte Anfragen unter
■ G 792 „Jugendbank“ Leipzig.

Achtung!
Geschäftsinhaber! Arbeitgeber!

Zur Behebung des Kleingeldmangels!

Durchsichtige Umschläge zur Verwendung von Postwertzeichen als Zahlungsmittel

hält vorrätig und verkauft so lange der Bestand reicht
Posten von 100 Stck. 1,- Mk.

**Buchdruckerei Th. Rößner,
Kaufmann Carl Brendel.**

4. Staatsbürger **Steuernachschuß**

Portagum 25. 4. 17, abds. 8 Uhr
im Alten Dessauer, Hammer. G

Öffentlicher Dank.

28 Jahre alt, litt ich seit meistent 15. Lebensjahre an **Epilepsie** (hinfallende Krankheit)

Die Anfälle waren sehr schwer und sehr häufig. Da erfuhr ich, dass mehrere Epileptiker durch Anwendung der Lautenschläger'schen Pyrmoor-Bade-Kur geheilt wurden. Ich wendete diese Kur nun an (zu Hause) und wurde dadurch so vorzüglich geheilt, dass man seit 2 Jahren die Anfälle vollständig ausgeblieben sind und ich wieder voll und ganz arbeitsfähig bin. Aus diesem Grunde spreche ich der Leitung des Lautenschläger'schen Pyrmoor-Naturheil-Instituts, München, Rosental 15, meinen besten Dank wiederholt öffentlich aus.

München, Marienstr. 39, S. E. 1, im April 1917.
Otto Kramer.

Lautenschläger'sches Naturheilinstitut „Pyrmoor“
ges. Ges. - ärztlich geleitet.
München, Rosental 15.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **tüchtige Motoren-Konstrukteure.**

Bevorzugt werden solche, die im **Flugmotorenbau** bereits tätig gewesen sind.

Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche sind erbeten.

Kriegsbeschädigte bevorzugt.

**Mercur-Motorenbau G. m. b. H.,
Berlin SO 36,
Trepower Straße 36-43.**

Rotes Kreuz.
Gabelstraße Nr. 101.

Spenden gingen ein von: Frau Ober-Regier.-Rat Rudolph 100 Mk., Frau Siegel in Höhe 100 Mk., Obersterichter Grotzfeld 50 Mk., Schiedsrichter Noll 50 Mk., 1. Kadettenoffizier der Volksschule II 2 Mk., Eisen-Ober-Wärter-Vorbeser Genschel 5 Mk., Arbeiter Krauthelm in Frankleben 10 Mk., Sammlung der Frau Bakor Münchenhof in Creppan zur Aufnahme von Erbstadtkindern in Warhanke Colldenz 100 Mk., Lebender 20 Mk., Frau Mantel 10 Mk., Gutwirth Vemlich in Ballendorf 10 Mk., aus den Sammelbüchern der Roten Kreuzes 60,48 Mk., Gärtnereibehälter W. Wittmeyer 12 Mk., F. L. Schraube 10 Mk., Wärrer Wahn in Kölsch 37,05 Mk., Konfirmanten der 1. Kadettenklasse der Volksschule II 5 Mk., R. Rudolph 30 Mk., Rotes Kreuz Bismarck 6,50 Mk., Maria Buchendorf in Wilschtersdorf 100 Mk., Frau Lemmer 20,38 Mk., Weiser, Hinderburgende 9 Mk., Süßnagel in Saden 10 Mk., Herr 10 Mk., Erlös für verkaufte Salzer-Bücher 28 Mk., Schulte in Geln 14,08 Mk., Frau Stadtrat Warb 8 Mk., Ungen. 18,69 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank,
Merseburg, den 28. April 1917.
Der Wohltätigungsausschuß des Roten Kreuzes.

Ev. Mädchenbund St. Maxim.
Wittwoch den 25. abends 8 Uhr:
Befehlsausg. Wählfr. 1. Die
Kontrollnummern sind besonders
berühlig einzuhaben.

Freitag den 27. April 1917,
abends 7 1/2 Uhr,
im **TIVOLI**

Banter Abend
feldgrauer Künstler
(Zeitweise weitere Vorträge).

Achtung!

Roble für alle
neue Stempfabfälle
No 155 Mk. für Lampen und
Metalle 6000 Briefe.
Frau Irmsch, Johannstr. 16 p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Wickelgamaschen,
neue Marken, Jugendwehr und
Militär, wasserfest, luftdurch-
lässig, feinfaltig, gebogen, gemischt.
Preis: Mk. 3,75, 5,50, 6,50.

Frz. Hildebrandt,
Al. Ritterstr. 12

Für mein **Reinigungs-
Geschäft** suche zum sofortigen
Eintritt

einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Walther Bergmann,
Gottliebstr. 10.

Für **Landwirtschaft**
Bierfahrer
(guter Bierkennner) für geschult
Ober-Sargstrasse 9.

Kräfte
Frauen
und
jugendliche Arbeiter

stellt ein
Königsmühle.

Wegen Einordnung sofort ein
jüngerer Wärter
gesucht. **Krankenhaus.**

Die ehrl. fleißigen Mädchen,
nicht untr. 16 Jahren, auf gleich
ermals Str. 22, im Blumenack.

Hausmädchen
sofort gesucht
Neues Schützenhaus.

Eine Frau
zur **Selbstarbeit**
sucht **Hertel, Soolstraße.**

Einige
Arbeitsfrauen
werden gesucht.
Arbeitszeiten vormittags zwischen
8 und 10 Uhr.

Grob & Co., G. m. b. H.,
Eine Frau zu **Gartenarbeit**
gesucht, auch halbe Tage
Gleichener Str. 54.

Lebensmittelkarte Nr. 2190,
auf den Namen T. S. Sieber,
verloren. Bitte abgeben
Ballecke Str. 55.

Gegen eine Falschg.

Schafft Bauernhöfner!

Von einem älteren Landwirt. Die Einheit, das eine Vermehrung des ländlichen Heerens und mittleren Viehs, das die innere Kolonialpolitik dringend nötig ist, wurde schon vor dem Kriege von den meisten Volkswirtschaftlern gestellt.

Über die Art der Ausführung von Neubildungen gingen aber stets die Ansichten auseinander. Diejenigen, denen es in erster Linie auf die Gutsvermehrung und Vergrößerung des Volkshörers oder auf die Förderung der Vieh- und dessen Produkten ankommt, wollen die Aufteilung von Großgütern zur Schaffung von Bauernhöfen, welche größeren, mittleren und ganz kleinen Landbesitz enthalten, welche vorzugsweise dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern abzuwehren beabsichtigen, wollen Kleinbesitzer anhebeln, welche wohl Spars, wollen und etwas Ader, aber in zu beschränkter Weise besitzen, das sie zur Erhaltung ihres Einkommens weiterbetreiben müssen.

Gegen die Schaffung von Bauernhöfen durch Verteilung von Großgütern in erheblichem Maße erhebt sich in letzter Zeit ein lebhafter Widerspruch. Der Großgrundbesitz soll durch einen intensiven und rationellen Betrieb wirtschaftlich nicht imstande sein, für eine genügende und sinnvolle Erzeugung von Viehprodukten für die Bevölkerung der Provinz zu sorgen.

Da entsteht die Frage, was im Kriegsfalle beim Ansehen der Einfuhr von Lebensmitteln wichtiger ist: eine möglichst große Produktion von Getreide und Kartoffeln oder von tierischen Produkten. Das die heimische Landwirtschaft nicht imstande ist, für eine genügende und sinnvolle Erzeugung von Viehprodukten für die Bevölkerung der Provinz zu sorgen, wird durch die Erfahrung von Kriegsjahren bestätigt.

in weitestem Sinne muß auch eine Verfertigung mit Nahrungsmitteln erzieht werden. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß vor dem Getreidebau möglichst begünstigen und ausdehnen müßten, um die Lagen zu füllen. Die Aufzucht von Vieh und die Einfuhr von Getreide aus dem Ausland ermöglicht werden. Die Verfertigung der Kriegsjahre hat gezeigt, daß die Landwirtschaft nicht imstande ist, innerhalb des Bedarfs an Viehprodukten und an Erzeugnissen der Viehhaltung sicher zu stellen. Wir müssen deshalb für den Fall, daß durch Kriege die Zufuhr abgebrochen ist, in den Friedensjahren Provisorien annehmen, weil sich Vieh und — wenigstens nur in sehr geringem Maße — Viehfutter zum Auffahren nicht eignen. Daraus folgt, daß für die Landwirtschaft außer eingerichteter werden muß, nicht nur in Friedens-, sondern auch in Kriegsjahren möglichst viel Vieh zu halten. Als Vorbedingung dafür ist es nötig, möglichst viel Futtermittel selbst zu erzeugen, unabhängig von der Zufuhr aus dem Ausland.

Die häufige Frage der Geldbeschaffung und die Nachfrage stellen heute hier außer Betracht. Hier kommt es darauf an, die Produktion der Viehhaltung des Landes durch heimisches Vieh und heimische Futtermittel für die Zukunft vorzubereiten. Es wird aber kaum betritten werden können, daß auf gleicher Weise im Kleinbesitz mehr Vieh erzeugt und mehr Vieh gehalten wird als auf größeren Gütern. Die Vermehrung des Kleinbesitzes ist nicht nur ein Mittel zur Erhaltung der Viehhaltung, sondern besonders auch zur Sicherstellung der Volksernährung im Falle einer Überbrückung der Zufuhr vom Ausland in Kriegsjahren.

Provinz und Umgegend.

Zeit, 23. April. Mit „Beschlagnahmten“ Brot trieb ein hier wohnender Bäckermeister einen schwunghaften und auch einträglichen Handel. Da es „Beschlagnahmtes“ Mehl nicht mehr gibt, kann es sich nur um die Verarbeitung von Weizen handeln, das als wertvollere Getreidegattung in den Besitz des betriebenen Bäckermeisters gekommen ist. Ihm ist nun das Sonderrecht beigegeben worden. Die Polizei legt Beschlagnahme auf ein recht ansehnliches Quantum „Beschlagnahmten“ Mehls. Da es selbstverständlich ist, daß sich das Geschäft der Angelegenheit annehmen wird, dürfte dem Bäckermeister keine Handlungswelt recht teuer zu stehen kommen.

Desau, 23. April. Seit Wochen gibt es in Desau Kohlen (wöchentlich einen Zentner für den Haushalt) auf Lebensmittelliste. Diese müßte man — es gab allerdings Ausnahmen — erstehen, büchsenmäßig erstehen als rechtliche Bürger gemeinsam mit dem robbeligen Zeile der Bevölkerung. Am gleichen Tag Kohlen zu erlangen, mußte man am ersten Tage einen Kohlenbesitzer kontaktieren, am zweiten Tage durfte man sich den Schein abholen und am dritten Tage bekam man, wenn man Glück und Ausdauer hatte, ein oder zwei Zentner Kohlen für eine oder zwei Wochen. Es kommt aber noch besser. Als der Kohlenverbrauch abgelaufen war, ging ich, so schnell ich die Möglichkeit hatte, wieder nach dem Kohlenbesitzer, um den besagten Schein zu erhalten. Privatgesprächen besaßen nun auf ärztliche Beihilfe einen Kohlenbesitzer. Vielleicht verlangt man in Desau demnach noch eine ärztliche Beihilfe dafür, daß bis jetzt noch

einigmaßen gesunde und normale Menschen es nötig haben, zu essen und zu trinken.

Amstalt, 23. April. Aus Furcht vor Strafe erkrankte sich der Landwirt Louis Sch. in seiner Scheune. Er hatte in seinem Garten etwa 15 Zentner Gerste angebaut, welche von der Kommission bei der Nachprüfung der Getreidevorräte aufgefunden waren.

Merseburg und Umgegend.

24. April.

Blut erkrankt Gerade solche Leute, die selbst fern vom Schutze sind, unterliegen gewöhnlich sehr streng darin, ob jemand, der aus dem Felde heimkehrt, verwendet werde oder vor dem Felde erkrankt. In welchen Falle pflegt man gewöhnlich eine gewisse Geringschätzung nicht zu unterlassen. „Ach, bloß erkrankt!“ Es ist nicht selten, daß man mit dem Begriff „Erkrankung“ die Vorstellung der „Drückererei“ verbindet, während man andererseits bei, der eine letzte Schutzmaßnahme erfüllt, als werden betrachtet. Welch eine Ungerechtigkeit liegt in diesem Urteil, ganz abgesehen von der Zerknirschtheit, welche die obersten Verwaltungsstellen überhaupt merken zu lassen! Es ist nicht jemand, der irgend einen Gesundheitszustand, ohne selbst überhaupt zu erkranken gekommen zu sein, wer jedoch einen schweren Schaden des inneren Organismus davongetragen hat, der weit in den meisten Fällen, wo er ihn hat. Man blühtere nur in den ausbleibenden nächsten der obersten Verwaltungsstellen und vorerwähnte sich die unglücklichen Strapazen, die unter Bräuden auf sich nehmen. Wenn man sich stets die Ursachen vor Augen stelle, die zu den Erkrankungen geführt haben, so würde man oft mit keinem Urteil vorfindig sein, desgleichen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß organische Erkrankungen, Str- und Nervenkrankheiten, die überaus häufige Ursache von Missetaten sind, welche den Betroffenen für sein weiteres Leben meist empfindlicher schädlich als man die offene Wunde, die er an der Hand, ob verunreinigt oder erkrankt zurückkommt, sein Vieh, sein geliebtes Leben, für uns aufs Spiel setzt hat. Nur von den unehrenhaften Krankheiten kann dies nicht gesagt werden.

Mündliche Begehren gegen polizeiliche Verfügungen. Ein Hausbesitzer wurde von seiner Polizeibehörde aufgefordert, innerhalb bestimmter Bauarbeiten einzustellen. Unzufrieden habe er eine Baubehörde von 30 Mark zu gewärtigen. Er erklärte mündlich nur dem Polizeibehörde, eine Erlaubnis nicht nötig zu haben, da nach seiner Meinung nur eine bloße Aufseherung vorliege. Als er die Bauarbeiten fortsetzte, erfolgte die Verhängung der androhten Strafe, insofern der Hausbesitzer die Bauarbeiten nicht eingestellt hatte. Er wurde vom Oberverwaltungsgericht durch Beschl. abgewiesen, weil er gegen die Androhung der Strafe keine Beschwerde erhoben habe. Seine bloße Weigerung auf dem Polizeibüro sei nicht als Beschwerde im gesetzlichen Sinne zu erachten. Zum Ausdruck der Unzufriedenheit mit einer polizeilichen Verfügung. Zum mindesten müßte der bestimmte Wille erkennbar sein, eine höhere Instanz zur Entscheidung anzurufen zu wollen. Der Hausbesitzer hätte den Polizeibehörde erklären müssen, seine mündliche Erklärung als Beschwerde zu Protokoll zu nehmen.

Zur linken Hand getrant.

Roman von G. Courth-Matler.

Beziehung. (Nachdruck verboten.) „Es lebe, was wir lieben!“ rief Hans Heimer begeistert und trant ebenfalls sein Glas leer.

Die Wohnung, die sich in Paris befindet gegen Prinz Serbert seit dem Verlassen in Lebensdorf Schloß vollzogener hatte, hielt an. Sie sah ihr jetzt frohlich und überglücklich über die Überwinden dem geliebenden Weib, das sein treues, unermüdetes Verben in ihr weilt. Sie verbara auch nicht mehr, was in ihrem Herzen vorging. Offen gelagte sie Serbert ihre Freude, wenn er kam, und wenn sie mit der Schwester nach Lebensdorf hinüberfuhr, wußte sie ihm nicht mehr aus, wie sie es früher getan.

Mit dieser Erinnerung erkannte sie, wie groß die Macht war, die sie über ihn hatte. Und diese Erkenntnis machte es ihr gleichsam zur Pflicht, ihn nicht mehr durch ihre Zurückhaltung zu verletzen. Gelassen hatten die Schwestern in Lebensdorf Besuch gemacht, und heute morgen war Prinz Serbert dort wieder in Wehlbutz gewesen. Morgen wollten sie den ganzen Tag in Lebensdorf zusammen sein. Das Herz lag ihm dort, wenn sie an die bevorstehende Freundschaft dachte.

Sie hatte ihm durch ihr Verhalten gezeigt, daß sie seiner Werbung nicht mehr ablehnend gegenüberstand. Aber die Zurückhalt ihres Empfindens verbot ihm wohl, in sie zu dringen und ihm jetzt schon das Jawort zu geben. Er fürchtete vielleicht, auch jetzt wieder abweisen zu müssen, ohne sie seine Braut nennen zu dürfen. Doch diesmal mag die Hoffnung mit ihm, und dieser, insofern er widerstand, dann würde er ihr Jawort erhalten, dann war sie mit sich selbst einig geworden.

Während sich so das Verhältnis zu Serbert härtete, saßen andere schwere Sorgen auf Lori, über die sie sich während der nachmittäglichen Teestunde an Silva äußerte. „Ich ängstige mich um Papa“, sagte sie bekommen zur Schwester. „Soll Lothar aberecht ist, haben wir ihn doch nicht in der Gefährdung.“

„Aber Lori, wir haben doch in der Zeitung gelesen, daß Papa durch ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer gezwungen ist“, sagte Silva beruhigend, „das mußt du nicht so schwer nehmen.“

Lori schüttelte den Kopf. „Ich bin mir nicht sicher, ob die Nachrichten aus offiziellen Quellen zuverläßig sind. Können sie uns nicht möglichen sein. Vielleicht ist, daß Papa uns sonst, wenn er einmal längere

Zeit verabschiedet war, zu uns zu kommen, seinen treuen Kammerdiener Bob mit einer beruhigenden Nachricht schickte. Wie ist so lang gewesen.“

Silva umschloß die Schwester. „Du machst dir sicher unnötige Sorgen. Wie es sich so, daß du seit dem Ballfest in Lebensdorf so better schienst. Und nun siehst du gleich wieder dunkle Wolken. Wenn Papa ernstlich erkrankt wäre, hätte er uns längst Nachricht geschickt.“

„Ja, das sage ich mir auch zur Beruhigung. Aber trotzdem bin ich in großer Sorge darüber, daß Papa nichts von sich hören läßt.“

Nach am gleichen Tage sollte Lori ihre schlimmen Ahnungen bestätigt finden. Nach Schloß Wehlbutz kam ein Brief aus der Wohnung, der sich als Brief des Kammerdieners Bob vorstellte und einen Brief seines Oheims überbrachte, der ihm zur heimlichen Werbung übergeben war.

Hastig erbrach Lori in Silvas Gegenwart den Brief. Bob schrieb:

„Gnädigste Komte verzeihen mir gütigst, daß ich mit eckelnd diesen Brief zu schreiben. Es geschieht gegen den ausdrücklichen Befehl Ihrer Hoheit der Frau Herzogin, die nicht will, daß ich Nachricht nach Schloß Wehlbutz sende. Seine Hoheit, mein gnädigster Herr, ist schon seit acht Tagen schwer krank. Ihre Hoheit die Frau Herzogin will das vor der Öffentlichkeit verheimlichen. Seine Hoheit befindet sich seit einer Woche in großer Gefahr und vermag nicht, auszusprechen. Ich überbringe Ihnen auch in haren Augenblicken, nach seinen Wünschen auf Schloß Wehlbutz. Um meinen gnädigsten Herrn nicht zu beunruhigen, habe ich ihm verbriefen, daß man es nicht verboten hat, Nachricht nach Schloß Wehlbutz in Lebensdorf zu senden.“

Ich kann und will Seine Hoheit nicht verlassen, um selbst Nachricht zu bringen, und keiner der Diener würde gegen den Befehl Ihrer Hoheit der Frau Herzogin handeln. Ein glücklicher Zufall führte meinen Reffen ins Schloß, dem ich vertrauen kann und der diesen Brief überbringt. Ihre Hoheit die Frau Herzogin hat Befehl gegeben, daß die Kontrolle der in das herzogliche Schloß einzuliefernden Personen, besonders streng abgehandelt werde. Vielleicht ist es Ihnen, gnädigste Komte, aber doch möglich, Mittel und Wege zu finden, um Einlass zu erhalten. Ich werde Tag und Nacht auf dem Posten sein, um erforderlichenfalls zur Stelle zu sein. Seine Hoheit ist zu krank und zu schwach, um selbständige Dispositionen treffen zu können. Ich kann nicht verschweigen, daß der Leibarzt Ihrer Hoheit seit heute nach eine ernste Gefahr für seinen allerbaldigen Herrn fürchtet, weshalb ich nochmals dringend bitte, zu kommen. In treuer Ergebenheit Bob.“

Entsetzt sah sich die Schwelster an. Dann rief Lori: „Nicht erschrecken Sie.“

Papa ist vielleicht in Lebensdorf — und man will es uns unmöglich machen, zu ihm zu kommen. Ich habe sofort nach Lebensdorf. Oheim Bobso muß logisch mit mir zur Weidung fahren. Er muß berichten, mit Einlass zu verhandeln. Ich muß zu Papa — und wenn ich den Einlass erlangen muß!“

„Nein, Silva — laß mich allein das Weiseste unternehmen. Können wir beide, so würde es noch mehr aufpassen — es darf niemand ahnen, wer ich bin. Beunruhige dich nicht, wenn ich nicht zurückkehre. Dränge ich bis zu Papa durch, so werde ich Mittel und Wege finden, auch dich nachkommen zu lassen. Gib du ein Telegramm an Lothar an. Er möchte sofort zurückkommen. Wenn er den Nachzug bemerkt, kann er morgen früh schon in der Weidung sein.“

Lori rief die Baronin Werder herbei und sagte ihr etwas erklärende Worte. Mit ihrer und Silvas Hilfe hätte sie sich in ihren Bekannten. Anzufragen, daß der Wagen vorgefahren. Nach kurzem innigen Abschied von der weinenden Silva fuhr Lori davon.

In Lebensdorf angekommen, erfuhr Lori, daß Herr Bobso am Mittag telegraphisch nach Reutenberg gerufen worden sei. Am Seitenflügel von Schloß Reutenberg war Herr und Fräulein Herr Bobso mit seiner Frau angekommen und seine Tochter war unbestimmt. Herrin Maria befand sich ebenfalls nicht daheim, sie war in der Nachbarschaft zu Wehlbutz. Komte Lori stand vor Schreden, die er durch im Beschl. Aber da kam ihm Prinz Serbert die Treppe in eiligen Schritten herab. Er hatte den Wagen aus Schloß Wehlbutz vorgefahren und die Komte angerufen lassen.

Sie trachte wie hilflos die Hände nach ihm aus. „Serbert — ach, Serbert!“

Ergründete blickte er in ihr blaues Gesicht und führte sie in ein Zimmer.

„Was ist geworden, Lori?“

Er sagte besorgt ihre Hände, die eckelt in den seinen ruhten.

„So nun heißt Bob Brief hervor.“

„Lesen Sie, dann werden Sie alles wissen.“

Er überließ die Stellen.

„Jetzt verlese ich. Sie wollten Papa bitten, mit Ihnen nach der Weidung zu fahren. Er sollte Ihnen helfen, zu seiner Hoheit zu gelangen, nicht wahr?“

Lori nickte stumm.

Prinz Serbert sah überlegend vor sich hin. Dann sagte er:

(Fortsetzung folgt.)

**** Auszeichnung.** Dem Oberleutnant d. Reg. B. u. m. in 1. Grade Majoratier-Regiment wurde für erneut hervorragende Auszeichnung vor dem Feinde des Ersten Krieges 1. Klasse verliehen.

**** Städtische Kleingeldscheine.** Wie mitgeteilt, wies der Bürgermeister in der letzten Stadterversammlung darauf hin, daß sich der Magistat zwecks Vebhebung des Kleingeldmangels mit der Frage der Einführung von städtischen Wertgeldscheinen beschäftigt habe und bereit ist in den nächsten Tagen mit einer entsprechenden Vorlage kommen werde. Dem Vertriehen ist in erfreulicher Weise die Tat gefolgt, denn in einer Bekanntmachung der vorliegenden Nummer gibt der Magistat bekannt, daß beabsichtigt sei, städtische Kleingeldscheine für die Werte 5, 10 und 50 Pf. herauszugeben, und daß sich die heiligen Bankfirmen bereit erklärt haben, dieses Städtgeld in Zahlung zu nehmen. Alle Stellen, welche Kleingeldbedarf haben, werden nun gebeten, die ihnen benötigten Mengen bis morgen, Mittwoch, im Rathaus anzugehen.

**** Was St. Georg vertragen hat.** Gestern war ein wichtiger Tag. St. Georg stand im Saale. Und der heilige Georg ist Vater vieler Baurregeln. Zum Beispiel: Da war doch gestern nach lässigen Apriltagen endlich die Sonne siegreich. Sie zog ihren Strahlenmantel am Hohen Himmel vor sich und glänzte stumm auf die immer noch frohliche Erde. Was heißt das? **Was am Georgstag die Sonne scheint,** werden viel Äpfel. Das wäre ja recht schön. Aber noch lieber müßte es uns sein, wenn der Ritter Georg etwas über die künftige Getreideernte erzählen könnte. Zu er auch: **Was zu Georg ein Kade im Korn verdienen kann,** wird das Vieh, das dem Viehhändler beim feuchten Markt und dort stehen die selber zwar im jungen Grün, aber noch nicht als zierliche Pfänzchen, die seines Korns Rüden fressen. Noch hüchler auch die Gassen unversehrt durch die Äder. Noch steht der Wind unebenheit durch die Ähre der Weizenbäume an der Landstraße. Und nichts ist mit den Schrägen. **Was St. Georg Güte fassen alle Pläne ist.** Was dabei ist, ist noch nicht gesagt. **Was St. Georg weiter:** „An Georg gehen die Viehen ins Get.“ Wir wollen abwarten. Aber wir wollen wenigstens nicht glauben, was der mutige Ritter uns sonst antun wird, denn es gilt für Jahre, die es besser hatten als wir. **St. Georgi warm und schön,** wird man noch vieles Wetter sein. **Am** des kalten Winters ist gemein. **Wärm und schön** das sei die Lösung.

**** 55 904 518 Markt Kriegsanleihe** sind, wie jetzt festgestellt ist, von Angehörigen der dem Heile. Generaloffenmandos des 4. Armeekorps unterstellten Ersatzpionierelle durch 33 447 Zeichnungen aufgebracht worden. Es dürfte dies eine der besten Ergebnisse der im Bereiche der Heile. Generaloffenmandos bewirkten Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe sein.

**** Die Verregelung des Fleischverkaufs im Verzugsbezirk** Merseburg beginnt von nächster Woche ab. Die Hauskaltungen werden daher schon heute darauf aufmerksam gemacht, sich mit diesen neuen Verfahren rechtzeitig vertraut zu machen und die Anordnungen dann genau zu befolgen. Zu beachten ist zunächst, daß der Verkauf auf die Reichs- und Kommunalfleischkarte getrennt geschieht. In den ersten Tagen der Woche erfolgt die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren auf die Kommunalfleischkarte, in den letzten Tagen der Woche auf die Reichsfleischkarte. Die Regelung des Verkaufes des Kommunalfleisches und Benutzung der Nummer der Lebensmittelkarte kommt in Fortfall. Von nächster Woche ab läuft jeder Haushalt auch dieses Fleisch bei dem Fleischer, wo er in der Kundenliste eingetragen ist. Die Marken der Kommunal- und Reichsfleischkarte sind bis jetzt an noch bestimmt festzulegenden Tagen beim Fleischer abzugeben. Er erhält einen Gutschein — so ähnlich wie beim Einkauf der Butter — und gegen Abgabe dieses Scheines kann seine Fleischwaren. Das Verfahren etwies zunächst den Eindruck, daß es unübersichtlicher als bisherige ist. Es bietet aber die sichere Gewißheit, daß derjenige, der Marken besitzt und rechtzeitig abgibt, unbedingte keine verlassenen Waren erhält und das lästige Warten und Kettensehen und sonstige Unzutraglichkeiten vermieden werden. Die ausführliche Bekanntmachung des Magistrats erscheint in einer der nächsten Nummern des „Correspondenten“.

**** Die Zettmenge für die laufende Woche** ist pro Kopf der Bevölkerung wieder auf 70 Gramm festgelegt worden. **Verst. Anzeig.**

**** Der städtische Eierverkauf** wird Mittwoch fortgesetzt an die Käufer der Lebensmittelkarten von Nr. 1601 bis 2400 (vormittags) und Nr. 2401 bis 3200 (nachmittags).

**** Die Ausgabe der Militärkarten** findet am Freitag und Sonnabend dieser Woche statt. Borzulegen haben die Kriegsanleiher die Stammtafel für den Monat April. **Verst. Bekanntmachung.**

**** Anfolge der großen Knappheit** an Leder sind die an den Fassleitern der Personenzüge befindlichen Bodenrinnen in großer Zahl abgehintert und entfernt worden. Die Bodenrinnen des Bahnhofs und Zandbundes sind jetzt von der Eisenbahnverwaltung angewiesen worden, das Folge für besonders benutzten darauf zu richten, daß in betroffenen Fällen die Leiter ermittelt und zur Anleihe gebracht werden.

**** Zur Weadung für Viehhalter.** Bei dem immer häufiger werdenden Futtermangel seien die Viehhalter auf die Verwendung von Stroh- und Baumresten hingewiesen. **Um ein** von zwölfjährigen Holz und in der Höhe der Baumkämme und Eränder sowie im dünnen Restig faden wertvolle Futterstoffe. Die hauptsächlich in Frage kommenden Straucharten sind Esche, Birke, Linde, Kappel, Weide, Erle, Alnle. Es ist eine Perlesterne in Größe von 1 bis 2 Zentimeter Länge nöthig.

**** Regelung über Einfuhr und Vertrieb** von Schweizerkäse. Die Zentral-Einfuhrstelle in L. S. Warenabteilung 12 ist bekannt, daß die zur Zeit bis zum 30. April 1917 gültige Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizerkäse auch über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in Geltung bleiben wird. Entspr-

chend dem jetzigen Schweizer Exportpreis für Schweizer Käse (Gammelformat 400 Franken für 100 Kilogramm) und dem Kleinhandelspreis für diese Käseformate nunmehr auf 3,10 Mark für $\frac{1}{2}$ Kilogramm festgelegt. Im übrigen verbleibe es bei den aus den bestimmten Bedingungen vom 20. September 1916 zu erhaltenden Zuschlägen. — Es ist doch gut, daß man wenigstens wieder einmal etwas hört von Schweizer Käse, wenn man auch keinen zu leben begehrt.

**** Trostener Sommer in Sicht?** Der Einfluß der Sonnenflecke auf das Wetter ist schon bei früheren größeren Winterperioden beobachtet worden. Seit längerer Zeit gehen auf der Oberfläche der Sonne außerordentliche Umwälzungen vor sich. Sowohl die Zahl wie die Größe der Fleckenbildungen ist bedeutender als bei vielen früheren ähnlichen Erscheinungen. Sie bewegen sich wie immer, in 25 bis 28 Tagen von Osten nach Westen um die Sonne, um dann, gewöhnlich in veränderter Gestalt, am Ostwand wieder zu erscheinen. Auch die diesjährige Fleckenbildung hat ihren Einfluß auf das Wetter bereits deutlich geäußert; der lange und fast ununterbrochene Winter, die außerordentliche Kälte im fortwährenden Frühling sind darauf zurückzuführen, und eine Verengung der Westwinde ist ebenfalls unwahrscheinlich. Es ist aber anzunehmen, so schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“, daß es zu einem ganz plötzlichen Umsturz und zu einer entgegengesetzten Wirkung kommt und daß uns der kommende Sommer wenig Regen, mit Ausnahme von Gewittern, bringen wird, dagegen mehr andauernde Frostschneeperioden, als die bisherigen. Die Ansicht vertritt auch der Astronom Arthur Vogel in der „Astronomischen Korrespondenz“ und folgert daraus, daß dem die Aussichten für die Erste 1917 im allgemeinen günstiger sein werden als in den Vorjahren. Wenn diese Vermutung zutrifft, so würden die Sonnenflecke alles Ungemach, das sie uns im Winter zugefügt haben, im Sommer wieder gut machen.

**** Zur Bedingung für Stipendienbewerber.** Für die Verteilung der unter der Verwaltung der Stadt stehenden Stiftungen haben sich laut Mitteilung des Magistrats stets überhaupt keine, teils ungeeignete Bewerber gemeldet, teils sind den Gehelben feinerer Unterlagen, z. B. Unschönheitszeugnisse, vorgelegt. Der Magistrat erwidert, daß es sich um eine ganz einzureichen mit den nötigen Unterlagen. Es ist auch nichts anzugeben, ob der Bewerber eingekommen ist, noch in selber oder tragebedingend und einlassen ist. **Aus** in sich über die einzelnen Stiftungen erteilt Stadtrat Bericht im Rathaus (1. Etage) links, Militärbüro vormittags von 10 bis 12 Uhr. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Krieg, Luxus und Sparjamale.** Aber Deutschlands Kriegsanleiher und seine wirtschaftlichen Kräfte stellen hat Vordirektor Julius Steinberg in Rom eine Abhandlung veröffentlicht, die der folgenden Grundaussage alle Aufmerksamkeit zuwenden lassen. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Krieg, Luxus und Sparjamale.** Aber Deutschlands Kriegsanleiher und seine wirtschaftlichen Kräfte stellen hat Vordirektor Julius Steinberg in Rom eine Abhandlung veröffentlicht, die der folgenden Grundaussage alle Aufmerksamkeit zuwenden lassen. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Zur Bedingung des Mannels als Kleingeld.** Bei Verengung der Verkehrswege des Mannels als Kleingeld im Jahre von 50 Pfennig und darunter, wurde ein in einem bestimmten Anwendungsgebiete nützliches Anstaltsmittel in der Sitzung der Handelskammer zu Berlin empfohlen und von ihr als solches anerkannt. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

to eine sehr erhebliche Arbeit an Beschaffung und Einzahlung des Kleingeldes, der Arbeiter ist mit der Verengung, die für ihn ja nur eine zeitliche Verengung eines geringen Teiles seiner Einnahmen bedeutet, durchaus zufrieden, und die Allgemeinheit hat den Vorteil, daß die Kleingeldmengen im Umlauf bleiben, die sonst durch doch für einige Tage, während die von der Bank für die Beschaffung bereitgestellt und von dieser für die Zahlung bereitgestellt und in die Lohntüten verteilt werden, entzogen sein würden.

**** Geistliche und Ernährungsfrage.** Um die Ernährung der städtischen Bevölkerung zu fördern, hat der Evangelische Oberkirchenrat allen Konfirmanden ihres Altersbereichs vorgeschrieben, im Besonderen mit den zuständigen städtischen Stellen möglichst in jedem Kreis ihres Bezirkes aus den Geistlichen geeignete Vertrauensmänner für Ernährungsfragen zu bestellen und die Listen dieser Vertrauensmänner untereinander auszutauschen. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Evangelischer Arbeiterverein.** Der stellvertretende Vorsitzende leitete die Verhandlungen der am Sonntag nachmittags in der Versammlung mit der Mitteilung über das glänzende Ergebnis der 6. Kriegsanleihe ein und teilte dabei mit, daß der dazu von dem Verein benutzte Wertpapierlot 2000 Mark und von dem der Arbeiterinnen 400 Mark erbracht habe, die als Kriegsanleihe gezinst werden. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Inhabhaber.** Bei dem am vergangenen Sonntag von Saalga veranlasseten Bismarckausflug auf einer sechs Kilometer langen Strecke in der Döner Heide, bei welchem sich über 100 Einzeln, bei dem Hauptausflugsteilung konnte auch die tugendliche „Preußen-Mannschaft“ (6 Mann) den 8. Preis erringen. **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

**** Hinweis.** Für alle Haus- und Grundstücksbesitzer außerordentlich wichtig ist die im Interimsteil angehängte 4. Staatsbürgerverträge über Grundstücksbesitzer.

**** Einmal.** Im Anlaß an die Erwiderung in Nr. 93 d. Bl. auf das Eingehen in Nr. 90 kann ich nicht nur voll und ganz die Ansichten bestätigen, sondern ich muß auch noch auf einige andere als die schon in Nr. 93 angegebenen Ursachen und Gründe die Rechtfertigung der Steigerung der Mieten hinweisen. Die Abnahme der Mädelchen der Mieten, was während des 400 Mark Miete jährlich mehr gehen liegt schon zu weit, das ist außer den bereits mehrfach vorhandenen Einrichtungen und Bequemlichkeiten glauben, für diesen Mietbetrag auch noch das Bad im Hause und Garten besprechen zu können! **Am** Freitag, nach dem die Amtler für ihre Plänen den Frühling. Statt warmen Sommerheims immer wieder härter Nord- und kalter Ostwind. Das halten unsere „Sommerlieder“ so schlecht ein. **Schon** hat ihnen die furchtbarste Kälte auch zugefügt, und nun bringt sie das ganze Wetter auf den sonnigen Frühling, was noch zum Vergleichen. **Sehr** mangeln unterdessen die still geworden; da gibt es kein frohliches Mädelchen. Und wo noch Leben ist, da nagen die armen Tieren teilweise fast am Hungertode. Ein Glück, daß Herr von Baloch endlich an unsere Bienen gedacht und den Jäger zur Not-Weissung der Bienen, was er im Winter an unserer Fütterung vorgesehen hat.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Kreises für 1916.

Nach dem Verteilungsplan über die von den Land- und Stadträten der Provinz aufzubringenden Steuern ziffern für das Rechnungsjahr 1916 stand der Kreis 400 Mark an Steuern zu erwarten an zweiter Stelle. Sein unzulängliches Steuerroll brachte 104 609 Mark. Er wird nur vom Stadtkreis Halle übertroffen (3 601 119 Mark). Der nächstfolgende Kreis Mittelberg hat ein Steuerroll von 988 757 Mark. Hinsichtlich der Provinz steht der Kreis an fünfter, Stadtkreis Halle an zweiter Stelle.

**** Städtische des Verkehrsweises** steht es in dem Bericht: Mit dem Bau der Eisenbahn Merseburg-Zschillen ist begonnen worden. Nachdem die Arbeiten bereits weit vorgeschritten waren, mußten sie auf Anordnung des stellvertretenden Generaloffenmandos in Maderberg auf dem rechten Ufer der Elbe eingestellt werden, um Arbeitskräfte zu sparen. Auf dem linken Ufer wurden der Bau weitergeführt; auch an der Brücke über die Saale werden die Arbeiten fortgesetzt. Im Gelände der Saale sind vom Kreis gezahlt 150 000 Mark. Es bleiben von den Interessenten noch zu zahlen 80 000 Mark. Die elektrische Bahn Merseburg-Zschillen konnte

nach immer nicht in Betrieb genommen werden, da es nicht gelang, den hierfür unbedingt erforderlichen Aluminiumdraht zu erhalten. Der Verkehr auf dem vom Kreis erkannten Saalebrücke bei Dürrenberg hat sich über Dresden anhalten lassen. Es ist anzunehmen, daß mit den Einkünften aus dem Brückengeld die Bezahlung und Tilgungsdienste der vom Kreis aufgenommenen Anleihe gedeckt werden.

Aber die Ziegenhaltung im Kreise kann Regierungs- und Veterinärarzt R. a. d. e. nur Erfreuliches berichten. Vom Kreise aus sind zunächst in weit größerem Umfang wie früher Ziegen, Ferkelstämme und Jungböcke des für den Kreis als Viehhändler angenommenen Saalehändlers aus Jungviehbetriebe eingeführt worden. Die Abgabe der Tiere an Bewerber erfolgte unter Übernahme der Verbindlichkeiten auf den Kreis und mit einem Preisnachlaß von 25 Prozent, um auch Minderbemittelten die Anschaffung einer guten Ziege zu ermöglichen. Den Käufern der weiblichen Tiere wurde u. a. die Verpflichtung auferlegt, dem Kreise das Verkaufserlös an der Nachschiff einzuräumen. Es ist beabsichtigt, die brauchbaren Tiere anzukaufen und an Kaufwillige im Kreise wieder zu einem billigen Preise abzugeben, damit die Tiere dem Kreise und der Frucht erhalten bleiben. Angeschafft sind 138 Tiere (13 Böde, 26 Ziegen und 94 Ziegenmütter) eingeführt worden. Es gelang, im Viehhändlerbetriebe mit 484 Mitgliedern und 842 Ziegen 11 Vereine in Leben zu rufen. Der Viehhändlerverein ist der Merseburger mit 107 Mitgliedern, 200 Ziegen und 2 Böden. In zweiter Stelle steht Dürrenberg und Umgegend mit 96 Mitgliedern und 170 Ziegen. Die Vereine haben sich befaßt mit der Heranzüchtung zu einem Verband zusammengeschlossen.

Amerika.

Im Jugenddrang — das Herz erfüllt von Hoffen —
Betrat ich einst — vor langem — deinen Strand.
Und mir stand gütlich deine Worte offen.
So grißt ich dich — als zweites Vaterland.

Warum ich damals jagt in weite Fernen?
— Wohl lieb ich deine Freundschaft, wie du bist
— Doch wollt ich Welt und Menschen kennen lernen,
Und dachte sohemmt: „Aberst du bist Glück.“

Mit heißer Sehnsucht erlosche ich im Hafen
Der Freiheit-Götter Nischenmonument.
Mir war's als sprach sie: „Hier gib's weder Sklaven,
Noch Stand und Rang, gibt nichts, was Menschen trennt.“

Hier wohnte die wahre Freiheit allerorten,
Frei ist hier hoch und niedrig, arm und reich,
Frei ist ein Jeder hier in Tat und Worten,
Hier sind die Menschen alle „frei“ und „gleich.“

„Ich ging an Land, Durchwanderte die Straßen,
Sah stummend den Verkehr der neuen Welt,
Sah Menschen aller Farben, aller Nationen,
Sie waren gleich: „Im Jagen nach dem Geld.“

Wohin ich sah auf spätem Wanderungen,
Daselbst bild in Stadt und auf dem Land,
Von Freiheit, Gleichheit wurde viel gesprochen,
Doch blieb mir „bilden“ beides unbekannt.

Von wahrer Freiheit wie ich sie verstehen
— Ein edles Menschenleben frei —
Hast ich im ganzen Lande nichts gesehen,
Wo „Gibt's“ es gab, war „Schaffen“ tief dabei.

Geführt ist alles — ist das ganze Leben —
Im schnellen Rhythmus nur das Volk sich rührt.
Trotz solcher Worte nirgends edles Streben,
Die Seele leidet, das Herz und das Gemüt.

In andrer Völker Pfunde einzudringen,
Ihr Fühlen und ihr Denken zu verstehen,
Das will uns Deutschen überhaupt nicht gelingen,
Wie wir es leider immer wieder sein.“

Für Höflichkeit, für Wiederkehr und Treue
Gibt's kein Verständnis „drüben“, keinen Sinn.
„Warum wiefst man die Perlen vor die Säue,
Wo können wir mit diesem Grundlag sein?“

Wir müssen anders werden hier zu Lande,
Mit deutscher Sanftmut geht's in Zukunft nicht,
„Gehung des Lebenswunders“ — uns zur Schande —
„Elbogen frei“ — Und Faustschlag ins Gesicht.“

Das ist die Art, mit Andern umzugehen!
Das ist die Art, die uns England lehrt.
Verstehen wir sie noch in diesem Ringen,
„Das ist die Sprache, auf die Jeder hört.“

Amerika! Willst unser Feind geworden!
Du warst in Wirklichkeit niemals neutral!
Um reich zu werden, hast du längst beim Morden,
Du heuchelst mit der doppelten Moral.

Die Deutschen, die dir gute Kameraden
Und treue Freunde waren hier und dort,
Die hast aus schänderlicher Absicht du verraten!
„Meer auf! Die Tat wirkt, Was es zuehnt, fort.“

Du bist nicht frei mehr! Bist von Englands Gnaden,
Ein Sklave nun, in armländlicher Gestalt.
Wer Stügen zieht aus seiner Freunde Schanden,
Der hat der Teufel selbst schon in Gewalt.

Vergeßlich wirst du lachen, zu entrinnen!
Die Fesseln, die dich binden, reißest nicht.
Gott kräft noch immer freudeloses Beginnen,
Auch deiner wartet einst das Weltgericht.

Gott kräft dich!

Merseburg, April 1917.

Karl Tänger.

Abgabe von Arbeitspfeiden, veröffentlicht
folgendes: Anträge der in Verhältnis zur Nachfrage ge-
ringeren Anzahl von uns überwiegenen arbeitsverwendungs-
fähigen und triegsunfähigen Pferde nimmt die Liste
der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber
einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen
ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgelegten Tarifdaten steht es außer Zweifel, daß
nicht der seit längerer Zeit vorgeworfen, aber noch nicht
befriedigten Anträge der in Verhältnis zur Nachfrage ge-
ringeren Anzahl von uns überwiegenen arbeitsverwendungs-
fähigen und triegsunfähigen Pferde nimmt die Liste
der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber
einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen
ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgelegten Tarifdaten steht es außer Zweifel, daß
nicht der seit längerer Zeit vorgeworfen, aber noch nicht
befriedigten Anträge der in Verhältnis zur Nachfrage ge-
ringeren Anzahl von uns überwiegenen arbeitsverwendungs-
fähigen und triegsunfähigen Pferde nimmt die Liste
der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber
einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen
ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgelegten Tarifdaten steht es außer Zweifel, daß
nicht der seit längerer Zeit vorgeworfen, aber noch nicht
befriedigten Anträge der in Verhältnis zur Nachfrage ge-
ringeren Anzahl von uns überwiegenen arbeitsverwendungs-
fähigen und triegsunfähigen Pferde nimmt die Liste
der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber
einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen
ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgelegten Tarifdaten steht es außer Zweifel, daß
nicht der seit längerer Zeit vorgeworfen, aber noch nicht
befriedigten Anträge der in Verhältnis zur Nachfrage ge-
ringeren Anzahl von uns überwiegenen arbeitsverwendungs-
fähigen und triegsunfähigen Pferde nimmt die Liste
der bei uns zur Veranschlagung vorgemerkten Bewerber
einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen
ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

mit ab 1. Mai d. J. für unwirksam erklärt und durch
neuausgelegte ersetzt.
Dieserjenige Bewerber der bisherigen Liste, welche
Wert darauf legt, wieder in der neuen Liste geführt zu
werden, werden hiermit erlucht, uns eine schriftliche Er-
klärung zugehen zu lassen, in welcher sie die eigenhändig
unterzeichnete Versicherung abgeben, daß es ihnen nicht
möglich gewesen ist, seit dem 1. Dezember 1916 Pferde auf
irgendwelchem Wege zu beschaffen. Nur solche, von denen
diese schriftliche Versicherung vorliegt, werden außer den
neuen Bewerber in die neue Liste aufgenommen.
Neuanträge kann nur näher getreten werden, wenn
eine durch das zuständige Landratsamt oder polizeilich
beglaubigte Bescheinigung über nachfolgende Fragen bei-
gelegt ist:

1. Wieviel Acker befindet sich unter dem Pfluge?
2. Wieviel Spannarbeit ist vorhanden (Pferde, Ochsen und Kühe)?
3. Wieviel Pferde wurden im Frieden gehalten?
4. Wieviel Pferde sind zwangsweise während des Krieges abgegeben?
5. Wann fand die Ausbebung statt?
6. Wieviel Pferde sind freiwillig abgegeben?
7. Sonstige, die Dringlichkeit begründende Angaben.

Da der Landwirtschaftsausschuß im Verhältnis zum
Bedarf nur ein geringere Prozentzahl Pferde überweisen
wird, können nur die allerdringendsten Anträge berück-
sichtigt werden, und es darf niemand damit rechnen, den
Friedensbestand an Pferden zu erreichen.

* Reichweite für Frühgemüse.

Die Reichweite für Gemüse aus Westph. hat für die
Provinz Sachsen nachfolgende Reichweite für Früh-
gemüse aufgestellt. Diese finden bei den Normalerträgen
solange Anwendung, als von den zuständigen Preiskom-
missionen nicht anderweitig Beschlüsse und von der
Reichsstelle genehmigt sind. Im Falle eines besonders
ungünstigen Ausfalls der Ernte darf auf eine Erhöhung
dieser Reichweite in bestimmten Fällen Rücksicht
genommen werden.

Reichweite in Preußen für das Bundes-
Spargel: unsortiert 45, sortiert I 70, sortiert II und
III 45, Spargelpargel 20.

Erbsen: I. bis 20. Juni 83, 2. vom 21. Juni ab ent-
weder im Durchschnitt 85, oder getrennt nämlich: a) Erbsen
(gebüschelt) 22, b) Erbsen (gerade) 26.

Bohnen: grüne (Saugbohnen) Bohnen 24, Wachs-
und Karthoffelbohnen 22 (Saug-) Bohnen 15.

Möhren und längliche Karotten: bis 30. Juni 15, bis
15. Juli 15, bis 31. Juli 12, bis 15. August 9, bis
31. August 8, bis 15. September 8, bis 30. September 7,
Wurzeln 7.

Karotten (runde, kleine): bis 30. Juni 19, bis 15. Juli
17, bis 31. Juli 15, bis 15. August 14, bis 31. August 12,
ab 1. September —.

Kohlrabi: bis 30. Juni 17, bis 31. Juli 12, ab
1. August 10.
Frühweißkohl: bis 15. Juli 10, bis 31. Juli 8, bis
15. August 6, bis 31. August 4½, bis 19. September 3½.

* Reichweite für Gemüse.

hat unter dem 5. d. M. (B. 2270) folgendes bestimmt:
„Die Vorrechte der Vorkriegsverträge über Verträge
gebunden, die unter dem 5. d. M. 1917 abgeschlossen sind,
sind für die Dauer der Kriegsermächtigung bis zum 31. Januar 1917
ausgedehnt auf Grünkohl.“

Der § 6 der amtlichen Vertragsvorbehalte erhält fol-
gendes Jnhalt:
„§ 3. Für Grünkohl bis 30. November 1917 750 Mt.,
bis 31. Dezember 1917 850 Mt., vom 1. Januar 1918 ab
10 Mt.“

§ 2enna, 23. April. Das Ammoniakwerk hier wurde
dieser Tage von einer Staatskommission aus Berlin, an
der Spitze der Reichshofratstreiter Exzellenz v. Redern,
besichtigt.

v. Carsthen bei Ammendorf, 23. April. Der Ma-
schinengeheißliche Albert Stiehl, Sohn des Schlossers
Stiehl hier selbst ist durch seine Tapferkeit und besondere
Umfißt bei den Kämpfen gegen die Engländer im Westen
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Trotz der unglücklichen Witterung, die noch bisweilen
einen mitterlichen Charakter annimmt, leistet die Früh-
jahrsernte rasig vorwärts. Mit dem Regen früher
Kartoffelsetzer ist hier und da der Anfang gemacht. Es
wäre zu wünschen, daß nimmer bessere Witterungsver-
hältnisse eintreten, vor allem Dingen es wärmer wird,
damit die Saaten auch gedeihen.

aus der Elster- und Huppenau, 23. April. Infolge
der anhaltenden Regenfälle sind die Weisse Elster
und Luppe wieder zu erheblicher Höhe ange-
schwellen, doch die Gefahr durch die Engländer im Westen
ist eine Ausdehnung beider Flüsse eingetreten ist. Zwar er-
reicht das Hochwasser noch nicht die Höhe des vorausge-
gangenen, dennoch hind die von Burgflehman nach Merse-
burg führenden Straßen in den Durchschmutzen bis fast
½ Meter tief überflutet. Schiffe sind selbst nach Abfahrt
passierten indessen diese Strecken; doch ist immerhin eine
gewisse Gefahr damit verbunden und ein sicherer Umweg
über Ammendorf anzuraten. Das Hochwasser trat diesmal
so schnell ein, daß Passanten, welche trodenen Fußes die
Straßen gekommen waren, bereits nach 2 Stunden die
Durchschmutzen unter Wasser fanden.

Mücheln und Umgegend.

24. April.

aus dem Kreise Querfurt, 23. April. Der königliche
Landrat macht bekannt: Von Landwirten des Kreises ist
bei mir zur Ervache gebracht, daß bei der Durchführung
der Verbannung von 25. März 1917 über die Franz-
brüchlinge von Getreide nur in einem Nachbattereile den
Landwirten mehr Getreide und Safer zur menschlichen Er-
nährung bzw. für die Angtiere befallen werde, als im
heutigen Kreise; das ist zwar richtig, wie ich auch durch
Nachfrage feststellen konnte, daß die Mehrzahl der
vorhanden und vorbestimmten der jählichen Genehmigung
gefallen, während der heilige Kreis sich pflichtgemäß
genau nach den Bestimmungen der Verordnung vom
23. März 1917 und den dazu von dem Herrn Staats-
minister für Volksernährung gegebenen Anweisungen
gerichtet hat. Angesichts der allgemein bekannten augen-
scheinlichen Schwierigkeiten in der Volksernährung der
Gefährliche und Anbittergebiete konnte der Kreis Quer-
furt nicht anders handeln, so sehr er sich auch bemüht ist,
doch hierdurch die Landwirtschaft in ganz außerordentliche
Schwierigkeiten gekommen ist; ich darf die Hoffnung und

Briefe auszusprechen, daß die Landwirte des Kreises Querfurt
diesen Standpunkt, wie er sich den Größt der Zeit ent-
sprechend eingesehen hat, verteidigen werden.

Wetterwarte.

B. W. am 25. 4. Teils heiter, teils wollos, trocken,
Nacht sehr kühl, Tag ziemlich annehmlich warm. — 26. 4.
Seiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tagestemperatur höher
als 25. April.

Neueste Nachrichten.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 24. April. Generalstabsbericht vom 23. April.
Macedonien während des ganzen Tages sehr heftiges ein-
dringendes Artilleriefeuer, das mehrmals die Städte von Trom-
melfeuer erreichte. Unsere Stellung südlich von Doiran
wurde äußerst heftig beschossen. Gegen 10 Uhr abends
rückten nach vorgerücktem Trommelfeuer englische Infan-
teriebteilungen gegen unsere Stellung vor, wurden aber
im Zug zurückgeschlagen und getrieben, sich in ihre Ver-
schanzungen zurückzuziehen. Auf der übrigen Front schwache In-
tensivität. — Rumänische Front: Ruhe.

Anschlag der Entente auf König Konstantin.

Berlin, 24. April. Nach Meldungen eines Ge-
heimrats der „Bsp. Ztg.“ befindet sich in der Hüt-
ten Sarraire ein Geheimrat der französischen Regierung,
den König von Griechenland gefangen zu nehmen und in
Frankreich zu internieren, sobald Sarraire den Bewei-
senschaftlicher Zutritte gegen die Entente erhalten habe.

Unsere Luftrolle.

Berlin, 24. April. Die Jagdflieger Richtigkeiten hat
den 100. Gegner abgeschossen. Trotz der wenig günstigen
Witterung war die Fliegeraktivität am 23. April ganz
im schließlichen Zustande der beiden Seiten 11 Flieger
genannt, davon befand sich sechs in unserer Luft. Wäh-
rend an vielen Stellen unternommene Angriffe der feind-
lichen Flieger auf unsere Heißballons erfolgreich ab-
gewiesen wurden, gelang es unierten Fliegern, vier Ballons
des Gegners brennend zum Abflug zu bringen. Mit-
macher Flieger v. Richtigkeiten hoch seinen 46. Gegen-
stand, am 20. April, gegen 19. und 20. Gegenstand
Flieger v. Richtigkeiten geführte Staffeln flog damit bis
100. feindliche Flugzeuge außer Gefecht. Zahlreiche Er-
gebnisse, sowohl die Bombenflüge führten zu den ge-
wünschten Ergebnissen. Hand in Hand mit der Truppe
arbeiten unsere Infanterie- und Artillerieflieger. Auf
den Balken belegen wiederum ein bewährtes Geschwader
wichtige Anlagen des Gegners mit 3500 Flugzeugen
Bomben.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 24. April. (Petersburger Tele-
graphenagentur.) Vor dem in Wien fahenden Ratgeber
von Vertretern aller Armeen an der Westfront jagte der
frühere Dumaangeordnete Sozialist Petrelitz, daß ein
Sonderfrieden für Rußland eine nicht wieder anzu-
machende Katastrophe wäre. Abschließend der Vorherrscher des
Militärs und Soldatenrates in Petersburg, protestierte
gegen den angeblichen Sozialismus in der Regierung
müßte, der infolge der Existenz der beiden Hauptkräfte
bestehen sollte. Es bestände kein Dualismus, sondern nur
eine einfache politische Kontrolle der Regierung, die immer
vorteilhaft und notwendig sei. Diese Erklärung wurde
von der ganzen Versammlung mit großem Beifall auf-
genommen, die die Marschallliste anstimmte.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 24. April. (Großes Hauptquartier.)

Wichtiger Kriegsstabsplan.

Front des Kronprinzen Ludwig von Bayern.
Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Franzosen
gehende Boden stehende britische Wacht getrennt den zweiten
großen Zug, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Die britische Wacht, die sich in der Nacht vom 23. auf den
24. April im Bereich der britischen Linien in der Gegend
von Arras einstellte, wurde durch die deutschen Linien
aufgehalten. Am 23. April frühmorgens schloß der
Artillerieangriff am stärksten Trommelfeuer an. Nach dar-
auf brachen hinter der Frontlinie der auf 30 Kilometer
Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von
Panzerfahrzeugen geführt, zum Angriff vor. Unser Ver-
teidigungsfeuer erwiderte sie mit Kanone bis vielerorts zum
berührenden Erfolg. An anderen Stellen konnte der
Kampf erlitten bis und her. Wo der Feind Boden ge-
wonnen hatte, war unsere todesmüde, angreifsfähige
Infanterie ihm in kraftvollem Gegenstoß zurück!

Die westlichen Vororte von Lens, Union, Oppy, Gavrelle,
Reuilly und Guenappe, waren Brennpunkte des heftigen
Kampfes. Ihre Namen nennen Heidenen unserer Heer-
eigener aus fast allen deutschen Gauen jählicher Meer
und Alpen. Nach dem Scheitern des ersten letzten über
das Schlachtfeld vor unseren Linien mit besonderer Wucht
auf beiden Seiten zu neuen Angriffen. Auch heute Nacht brach
sich am Sonnenende unserer Infanterie, teilte im Feuer,
teils im Nahkampf und unter der vernichtenden Wirkung
unserer Artillerie!

Nur an der Straße Arras—Cambrai gewann der Feind
an mehrere 100 Meter Raum. Die Trümmer von Gewe-
wappeln sind ihm verfallen. Wie an der Aisne und in der
Somme, so ist hier bei Arras der feindliche Durch-
bruchversuch unter unachternen Verlusten gescheitert.
Englands Wacht erfüllt durch die Veranschlagung deutscher
Führung und den jählichen Siegeswillen ihrer braven Trup-
pen eine schwere blutige Niederlage.

Die Armeeführer voll Zurechtfinden neuen Kämpfen ent-
gegen.

In den Erfolgen der letzten Schlachten hat keinen der
anderen Vireil jeder deutsche Mann oder Frau, Bauer
oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes
stellte, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.
Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder
dadurch seine Schuldigkeit tut und reißlos schafft, um ihm
draußen in der Schanz der Schlacht am Leben und Tod,
im Fein oder Mitleiden beizustehen.

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den
übrigen Kriegsschauplätzen der großen Kampfhandlungen.
Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(B. 2. B.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile für die Dauer von 25 Wk., im Restenteil 50 Wk. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Wk. mehr. Nachdruck ohne Verantwortl. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 95

Mittwoch den 25. April 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Riesenschlacht im Westen. Alle Anstürme der Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen. — Von der Jagdstaffel Richthofen 100 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Eine ernste Mahnung.

Der Brief, den der Feldmarschall Hindenburg an den Chef des Kriegsamt über die Streikbewegung der Berliner Munitionsarbeiter gerichtet hat, verdient nicht nur aus einem besonderen Anlaß besondere Beachtung, sondern auch aus allgemeinen Gründen, und sollte nicht nur von denen aufs strengste beachtet werden, die er am nächsten angeht, sondern auch von allen in der Heimat, deren Herzen für die Opfer und Leiden der Front schlagen. Der Feldmarschall geht von der Voraussetzung aus, daß die Ernährungsfragen die Berliner Munitionsarbeiter in den Streik hineingetrieben hätten, und er erklärt deshalb noch einmal, daß es auch nach seiner Anschauung vollkommen gelingen wird, die gegebene Zufuge für eine gesicherte Ernährung durchzuführen. Dann aber betont er den vollen Ernst der Lage, der darin liegt, daß die einheimischen Ernährungsfragen als Grund zur Arbeitseinstellung benutzt werden und dadurch als notwendige Folge unsere kampfenden Brüder an der Front schädigen müssen. Er warnt in dem großen Verantwortungsbewußtsein, das gerade der Chef unserer Generalstabses empfinden muß, die in Betracht kommenden Arbeiter, durch eine noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung eine ununterbrochene Schwächung unserer Verteidigungskraft herbeizuführen, und er erklärt unumwunden, daß eine solche Folge ihm als eine unheilbare Schuld am Heere und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten müßte, erscheinen würde. Wir hoffen zwar, daß diese ernste, nur zu begründete Mahnung unseres ruhmreichen Heerführers diejenigen Arbeiter, bei denen es noch not tut, zur Befinnung und Barmut bringen wird, und daß damit die Gefahr gänzlich ausgeschlossen wird, daß etwa unsere Soldaten draußen in ihrem Leben und in ihrer Aufgabe, das Vaterland zu schützen, durch Streiks in der Heimat geschädigt werden.

Der Brief wirft aber auch die ganzen schweren in Frage kommenden Probleme von neuem auf und sollte deshalb über den speziellen Zweck hinaus auf das Ernsteste beachtet werden. Es wird uns allen gerade in diesen Tagen gewiß ungeheuerlich erscheinen sein, daß es Leute geben sollte, die die Sicherung unserer Front davon abhängig machen, daß sie mehr oder weniger gut ernährt werden. Wir geben selbstverständlich und ohne weiteres zu, daß eine gute Ernährung gerade für die Munitionsarbeiter eine dringende Notwendigkeit ist, und wir möchten nicht, daß irgend ein Mittel unversucht bleibt, eine möglichst ausreichende Ernährung gerade für diese Arbeiter zu sichern. Aber wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß in irgend einem Falle die Ernährungsfrage eines Betriebes zur Voraussetzung für seine Hilfe im Kampf für das Vaterland gemacht wird. Wir wehren uns dagegen, daß irgend ein Stand auch nur andeutend: erst müssen wir eine gute Ernährung gesichert erhalten, bevor wir für die Stärkung der Front arbeiten. Das heißt, die Pflichten und Aufgaben von Heimat und Front getrennt auf den Kopf stellen, denn das Wichtigste ist nicht die Versorgung der Heimat, sondern die Versorgung der Front, die den Schutz der Heimat zur Aufgabe hat. Die beste Ernährung der Heimat würde keinen Zweck haben, wenn unsere Front nicht absolut gesichert bliebe, wenn der Feind Deutschland überflutete, seine Industrie und Landwirtschaft zer-

treten und die Zukunft des Vaterlandes von der Willkür der Feinde abhängig machen würde. Wir begehren nicht, daß die besonnenen Elemente aller Kreise, nicht nur der Arbeiter, sondern ebenso auch der Landwirtschaft und der Unternehmer in der Industrie, diese unsere Anschauung teilen und danach handeln. Aber wir möchten, daß gerade dieser neue Hindenburgbrief in dieser Hinsicht einen erheblichen Einfluß ausübt und die ähnliche frühere Mahnungen des großen Feldmarschalls auch diejenigen Elemente zur Befinnung bringt, die auf dem besten Wege waren, von dem gemeinsamen Wege zur Rettung und Erhaltung des Vaterlandes abzurufen.

Der Weltkrieg.

Vor dem Schluß des Dramas.

Der militärische Mitarbeiter der „Tijds" schreibt in einem Artikel über die allgemeine militärische Lage u. a., es fällt auf, daß jetzt fast nur im Westen gekämpft werde, und daß es auf den anderen Kriegsschauplätzen nur zu sporadischen Kämpfen käme. In Rußland hätten die Sozialisten jetzt anderes zu tun, als zu kämpfen; sie benutzten ihre Zeit mit Politisieren und Desistieren vor der proletarischen Regierung. Dort sei zunächst an keine große Offensive zu denken. Aber auch an der italienischen Front und auf der Balkan-Halbinsel ereigne sich nichts von Bedeutung. In der Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs. Im Nordosten der Deutschen Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs. In der Ostsee sei der Kriegszustand noch der operative eines raschen Umschwungs.

Was geht in der unterirdischen Welt vor? Der tiefste, agitiert demit, den ein...
Andere...
Voller...
Denk...
Gegen...
weiter...
sich...
hände...
nicht...
Frie...

denschnucht unablässig steigt, geht auch in der Umgebung Thibets die Befürchtung um, daß bei einem Sonderfrieden Japan sich sofort auf das geschwächte Rußland werfen werde. Eben deshalb wächst neuerdings in Rußland die Stimmung, die den Friedensschluß zu beschleunigen sucht, aber nicht in der Form eines russischen Sonderfriedens, sondern eines allgemeinen Friedens zwischen allen kriegführenden Mächten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von den Schlachten bei Arras und bei Loos.

Der gefragte deutsche Heeresbericht lautet: Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Britischen Loos und der Bahn Arras-Gambat; darunter gestern der Artilleriesturm an. Nordwestlich von Lens drängen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh haben auch Trümmerschauer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Vormittags war nur nördlich von Soissons die Feindartigkeit gefühlter. Vom Nachmittags an beständig sah längs der Aisne und in der Champagne die Artillerie wieder mit zunehmender Heftigkeit. Handgranateneinschläge spielten sich auf dem Chamilly des Dames-Wäldens ab. Ein harter französischer Angriff nordwestlich von La Ville-Aux-Bois brach verheerend zusammen. Zwischen Prozès und Ennips-Niederung drachten Vorstöße dem Feinde teilsweise Vorteile.

Wir machten am Spätag südwestlich von Marsennes und durch Etréchy in die französische Stellung südlich von St. Marceaux bei 50 Gefangene. (Niederst, da nur in einem Teil der gefangenen Angabe.) Der Abendbericht besagt:

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schweren Verlustenergebnislos zusammengebrochen. An der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artilleriesturm.

Ergänzenden Ausführungen des Westfälischen Telegraphen-Bureaus entnehmen wir noch: Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftigen Einzelkämpfen und teilweise langen Kanonaden geführten Schlacht nach am getragenen Tage nicht änderte, flammte die durch harte Artillerievorbereitung angekündigte Schlacht im Raum Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Ansturm, der am 22. April, vormittags 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit heftiger Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten ergebnislos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellungen behaupten. Nordwestlich von Compois in der Scarpe-Bezirks-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kanoniere und ein Tankgeschwader unter konzentrischer verheerender Feuer genommen. Am Vormittag des 23. April entbrannte die Infanterieschlacht nach heftigstem Artilleriesturm auf breiter Front von neuem.

Im Raum Aisne-Champagne war besonders der nachts 11 Uhr südlich Craonne vorhergegangene erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außerordentlich verheerend. Nachdrücklich wird gemeldet, daß wir im Raum von Berg au Bac bis Auberluc in der Zeit vom 16.-19. April 80 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre einbrachten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsfuß von Hornvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen.

